

Leipziger Tageblatt

Morgen-Ausgabe

und Handelszeitung

Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig

108. Jahrgang

Bezugspreise: für Leipzig und Umgebungen durch unsere Verleger monatlich 1.25 M., vierteljährlich 3.75 M., bei der Geschäftsstelle, wenn Filialen und Ausgabestellen abgeholt: monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M. Durch die Post: innerhalb Deutschlands und der deutschen Kolonien monatlich 1.40 M., vierteljährlich 4.20 M., außerhalb Deutschlands monatlich 1.60 M., vierteljährlich 4.80 M., einschließlich Postgebühren. Das Zeitungstaxenblatt erscheint wöchentlich 2mal, Sonntag 1mal. In Leipzig, den Nachbarräten und den Orten mit eigenen Filialen wird die Abrechnung nach dem Abende des Erscheinens ins Haus geliefert. Berlin: Redaktion: In den Zellen 17, Fernsprech-Anschluß: No. 407.

Redaktion und Geschäftsstelle: Johannsgasse No. 4. Fernsprech-Anschluß No. 14092, 14093 und 14094.

Anzeigenpreise: für Inserate aus Leipzig und Umgebungen die erste Zeile 30 Pf., fünftägige 25 Pf., die Restzeilen 1 M., von auswärtigen 30 Pf., Restzeilen 1.20 M., kleine Anzeigen die Zeile für 10 Pf., Wochentage 10 Pf., Inserate von Behörden im amtlichen Zeit die Zeile für 20 Pf., Geschäftsanzeigen mit Plakatvermerk im Preis erhöht, Rabatt nach Tarif. Belegungen: Gesamtzahl 2 M., das laufende auswärts Postgebühren. Anzeigenannahme: Johannsgasse, bei sämtlichen Filialen des Leipziger Tageblattes und allen Anzeigen-Expeditionen des In- und Auslandes. Geschäftsstelle für Berlin u. die Dr. Brandenburg: Dorotheenstraße 11, Berlin W. 16, Margaretenstraße 6. Fernsprech-Anschluß: 41999 9471.

St. 265.

Mittwoch, den 27. Mai.

1914.

Das Wichtigste.

* Im preussischen Herrenhaus beantwortete am Dienstag Ministerpräsident von Bethmann Hollweg die Interpellation über die dänischen Umtriebe in Nordschleswig. (S. Art. und Bericht.)

* Das preussische Abgeordnetenhaus hat sich nach Ueberweisung der Besoldungstabelle an die Budgetkommission bis zum 9. Juni vertagt. (S. Bericht.)

* Die Gerichte, daß Durazzo aus dem Aufständischen angegriffen und der Rückzug auf die Kriegsschiffe gezwungen habe, werden von Wien aus als ungläubwürdig bezeichnet. (S. bel. Art. und Letzte Dep.)

* Die Einweihung des Berliner Studenten-Sportplatzes fand mit einer großen Feierlichkeit in Gegenwart des Kaiserpaars gestern statt. (S. Sp. u. Sp.)

* In Charbin wurde ein Kassenbote überfallen und ermordet. Ein Begleiter des Kassenboten wurde getötet, ein zweiter schwer verletzt. (S. Nachr. v. Tage.)

* In den Baumwollslagern im Hafen von Bombay wütete am Dienstag ein neuer Brand, der vierzigste seit zwei Monaten. (Siehe Nachr. v. Tage.)

* Der italienische Staatspavillon auf der „Bugra“ wurde gestern durch den italienischen General-Kommandant, Senator Sobio, eröffnet. (S. Bericht.)

Nordschleswig im preussischen Herrenhause.

Berlin, 26. Mai.

Das preussische Herrenhaus hat sich in dieser Tagung nicht gerade überanstrengt: Heute hielt es genau seine zehnte Sitzung ab. Aber sie reichte in manchem Belang über das Gewöhnliche hinaus, das man in der preussischen Herrenturrie zu durchleben pflegt. Vornehmlich darf man die heutige Aussprache sogar zu den bedeutendsten Begebenheiten unserer Politik zählen, und zwar zu denen von gemeinsamer internationaler Bedeutung. Zu Beginn der Sitzung fand nämlich im Anschluß an eine Interpellation des Grafen Kanpain eine Debatte über die nord-schleswigsche Frage statt, die leider ja noch immer ein schweres Problem zu unserer inneren Politik darstellt. Wie nach ihrem Verlauf fast anzunehmen ist, wurde die Verhandlung von der Regierung selber gewünscht. Wir, die wir diesen Dingen räumlich fern stehen, sind häufig geneigt, die Bedeutung der Frage zu unterschätzen. Das dänische Volk, soweit wir es von gelegentlichen sommerlichen Reisen her kennen, scheint uns sympathisch und kameraderb. Wir empfinden es bisweilen als unbillige Härte und wohl auch als politische Unklarheit, die Beziehungen zu diesem kameraderbigen Volke durch ein allzustraffes Regiment im Nordwesten zu stören. Aber was man heute von den Männern, die droben in Schleswig (zum Teil seit Generationen) siedeln und wirken, hörte, war doch geeignet, solche Auffassungen umzustossen oder zum mindesten erheblich zu korrigieren. Es sprachen da Leute aus den verschiedensten Schichten: im Grafen Kanpain ein Vertreter des alten schleswigholsteinschen Adels, außerdem ein Generaloberarzt, der Oberbürgermeister von Flensburg und zum Schluß ein Abkömmling der schleswigholsteinschen Herzogsfamilie, Graf Gantzer, der Bruder der Kaiserin. Sie alle aber stimmten darin überein, daß die Zustände immer schlimmer geworden seien, daß die Feindschaften von außen in das Land hineingetragen worden und das Deutschland mehr und mehr in die Defensive zurückgedrängt wäre.

Die Antwort vom Regierungstisch wurde vom Kanzler und Ministerpräsidenten selber gegeben, der sich zum ersten Male nach seinem schweren Verlust wieder in die Öffentlichkeit begab. Herr von Bethmann bemerkte einleitend, daß die Beziehungen von Regierung zu Regierung fortgesetzt freundliche seien — das sind sie in solchen Fällen immer — aber er verschloß sich den Ausführungen der Ankläger nicht und er fand in Anknüpfung daran außerdem sehr ernste und nachdrückliche Worte, die man nicht überhören wird. Der Kanzler sprach unumwunden aus, daß, wenn diese doch offensichtlich von Dänemark aus geleiteten Bestrebungen nicht abrisßen, das auf die internationalen Beziehungen, auf das Verhältnis zwischen Dänemark und Deutschland nicht ohne Folgen sein

könnte; er betonte ferner, daß wie bei der Behandlung der Staatlosen uns nicht von dem Wege, den die Rückführung auf das preussische Staatswohl vorschreibt, würden ablenken lassen und er empfahl im Anschluß daran ein Programm wirtschaftlicher und Kulturpolitik, das diese Gebiete, die stets deutsch waren, immer enger mit dem deutschen Vaterlande verknüpfen soll.

Die Rede des Ministerpräsidenten löste im Hause, das zu dieser Aktion sich äußerlich nicht sonderlich gerührt hatte — im Saale wie auf den Tribünen gähnten breite Lächeln — starken Beifall aus. Sie wird ihre Wirkung auch auf die dänische Regierung wohl nicht verfehlen, und sie wird, möchten wir annehmen, im Innern um so mehr Erfolg verheissen, als der Reichskanzler und Ministerpräsident allen Nachdruck auf die wirtschaftliche Entwicklung gelegt wissen will und von einer kleinlichen Handelspolitik Abstand nimmt.

Die Lebensmittelversorgung der deutschen Großstädte im Kriegsfall.

Von Martin Schneider (Leipzig).

Seit dem Herbst 1913 ist das Interesse der Öffentlichkeit auf die Frage gerichtet worden, ob es möglich und wirtschaftlich ist, daß unsere Großstädte im Kriegsfall nach Absperrung aller Transporteinrichtungen sich die benötigten Mengen Lebensmittel verschaffen können. Es ist nur natürlich, daß sich sofort eine Anzahl Leute nicht zwar mit der Frage selbst befassen, sondern sich eifrig ans Werk machen, Lösungen in dieser Frage zu finden — Lösungen, die der Sache mehr schaden als nützen.

Die Frage liegt so: Die bestehende, in Jahrzehnten gewordene und an täglichen Zufälligkeiten und schwankenden Ernten erprobte Handelsorganisation der Lebensmittelgewerbe wird kaum die Sperrung des gesamten Transportwesens aushalten. Dies als richtig zugegeben — und bisher hat es noch keine Stimme gefunden, die diese Behauptung, anzuweisen — ist die sozialdemokratische Meinung am einfachsten: Man lasse zu, die Gefahr eines Krieges überhaupt auszuschließen, dann tritt kein Lebensmittelmangel ein, keine Hungersnot, und es ist nicht nötig, im Frieden Vorkehrungen zu treffen. Diese Lösung ist gewiß elegant. Die andere, die von alldeutschen Politikern vorge schlagen wird, ist zwar nicht elegant, aber den meisten doch sehr einleuchtend, man lasse eben die nötigen Lebensmittel auf dem Markt auf, baue Speicher, löbere sie gegen Angriffe des Feindes und damit auf. Man wird dann kaum noch Sorge zu tragen brauchen, ob unsere Großstädte eine Woblmachung aushalten.

Anschließend sehr einfach, aber schon bei ganz flüchtigem Nachrechnen kommt man, 50 deutsche Großstädte angenommen, auf Zahlen, die in die Milliarden Mark gehen. Wenn Leipzig täglich für 85 000 M. Wehl, für 200 000 M. Fleisch und Fleischwaren braucht, so daß der Tagesbedarf auf 1 1/2 Millionen Mark berechnet werden kann, dann würde, mit einem Vorrat für 14 Tage gerechnet und für 50 Großstädte, etwa ein Bedarf von 2 Milliarden Mark einzufahren sein!

Da wird gefordert, 200 Millionen Doppeltentner Getreide zu kaufen. Nun gibt es zwar solche Mengen, aber an dem Tage, an dem irgendeine deutsche Stadt dieses finanziell und politisch außerordentlich gewagte Experiment unternähme, dürfte dies auf dem Weltmarkt für Getreide als ein sich nicht wählendes Hausgeheimnis angesehen werden. Wir sind zu weit in Weltmarktzusammenhänge verwickelt, als daß man unzeren einheimischen Getreidepreis kerartig solchen Unternehmungen ausweichen sollte.

Schon wenn Paris sich vornimmt, für 6 Millionen Franken Getreide zu kaufen, so ist schon das Geld dafür schneller demüht und beschafft, als das Getreide ohne Erschütterung des Marktes und ohne fühlbare Verteuerung des Brotes gekauft.

Es ist weiter unter Berücksichtigung unserer innerpolitischen Verhältnisse unmöglich, eine Kriegsmassnahme vorzubereiten, die einen gewaltigen, weiteren Schritt zur Lebensmittelverteuerung bedeutet. Wenn verlangt worden ist, daß eine jede weitere Stufe der Verteuerung eine weitere Radikalisierung der Wählermassen bedeute, so werden kaum die bürgerlichen Parteien die Hand dazu bieten, durch die empfohlenen Einkäufe, gleichgültig, ob möglich und durchführbar, die Lebensmittel weiter zu verteuern.

Schon die Stadtverwaltungen selbst, auf die es ja ankommt, werden von ihren Stadtverordnetenkollegen diese Millionenforderungen nicht bewilligt erhalten. Weiter aber ist ja mit dem Anfang von Getreide noch nichts getan. Wie sollte dieser Gedanke auf das Aufkaufen von Fleisch, Milchprodukten, Kartoffelfabrikaten, Dörrgemüsen usw. übertragen werden? Wir sind zwar ein reiches Volk geworden, aber doch nicht ein Staat, der in so kurzen Zeiträumen wiederum eine große Rüstungsorgie betreiben könnte. Ich lehne jedenfalls alle Schritte und Maßnahmen, die zum Ankauf von Lebensmittelmitteln im Kriegsfall führen, aus wirtschaftspolitischen, sozialpolitischen und finanziellen Gründen ab. Das vollständig gleiche Urteil werden alle Interessentengruppen fällen. Man kann wohl Millionen in die eigentliche Kriegsvorbereitung stecken, nicht aber versuchen, täglich in wachsenden Mengen benötigte Lebensmittel einzulagern.

Viele der Lebensmittel sind außerdem in solchen Mengen gar nicht lagerfähig, und endlich, die letzten Fleischnotdebatten haben bewiesen, daß der Ankauf von Fleisch, in diesem Falle von überseeischem Gefrierfleisch, von allen politischen und wirtschaftlichen Parteien und Interessentengruppen, abgelehnt

wurde. Die Einlagerung von deutschem Gefrierfleisch dagegen würde eine Terzente auf dem deutschen Fleischmarkt zur Folge haben.

Diese Ausführungen bezwecken, alle diejenigen Pläne, die auf die Aufspeicherung von gefausten Lebensmittelmitteln durch die Städte oder durch die Regierungen hinauslaufen, von vornherein als undurchführbar abzulehnen. Sie bezwecken aber auch, dem Ausland gegenüber zu betonen, daß wir uns keineswegs in einer latenten Kriegsgefahr befinden, die uns morgen zum Ankauf von Getreide nötigt. Wir wissen, daß es sich nur um die Anpassung anderer vorzüglichen Friedensorganisations des Lebensmittelmittels handelt, nicht wollen wir etwa ganze Berufs- oder Berufsgruppen durch Rüstungsmaßnahmen bedrohen oder in ihrer Erziehung erschüttern. Es können nur Vorbehalte erörtert werden, die an dem Bestand der Friedensorgie nichts ändern. Mit Rücksicht auf die 200 Millionen Doppeltentner Getreide einzulagern, machen wir das Ausland aufmerksam und zeigen ihm eine Schwäche unserer Wirtschaft, die tatsächlich nicht besteht. Es sind nur Transport Schwierigkeiten zu beheben, nicht aber etwa Vorräte zusammenzubringen, weil sie im Kriegsfall nicht vorhanden wären, sondern nur, weil sie transportmäßig schwer zu beschaffen sind. Die Richtung der ganzen Diskussion soll also nicht zu rückwärtslosen Erschütterungen unserer Wirtschaft führen, sondern nur zur Anpassung der vorhandenen Friedensorganisation an die Verhältnisse der Rüstungsorgie!

Die nationalliberalen Sonderbünde.

Berlin, 26. Mai.

Die Mitteilung, die am Sonnabend abend die „Nationalliberale Reichsopposition“ mit ein wenig ausführlicher Haft über das Ergebnis der bisherigen Friedensverhandlungen zwischen Älten und Jungen veröffentlicht hat, ist vielfach so aufgefaßt worden, als sei damit das vom Zentralvorstand im März eingeleitete Unternehmen endgültig gescheitert. Wir haben einigen Grund, diese Annahme für irrig zu halten. Was in jener Notiz, die in Wahrheit nichts anderes sein soll, als das sojuzugene offizielle Protokoll der Vermittlungskommission vom 21. Mai, und was wir wissen getan wird, ist ja im Grunde etwas, was wir längst wußten. Es ist eben der Standpunkt der beiden Verbände, der in den letzten Wochen in Wort und Schrift uns oft genug bekannt gegeben worden ist. Die beiden Bünde haben das jeder Organisation angehörende Bestreben, sich am Leben zu erhalten, die wollen nicht in Recht und Vergessenheit versinken, sie haben die in Rede und Gegenrede am letzten Donnerstag auch den Herren vom Interzessionsrat des geschäftsführenden Ausschusses als ihre persönliche Auffassung, die man bis zu einem gewissen Grade begeteilen kann, weil sie eben menschlich und natürlich ist, formuliert. Was von den Herren des Interzessionsrat dagegen angeführt worden ist, wird in diesem, für die Zwecke der Veröffentlichung besonders herangezogenen und kritisierten Protokoll leider nicht mitgeteilt. Wenn nicht noch mehr passiert ist, als in der für die Öffentlichkeit bestimmten Mitteilung erzählt wird, scheinen die Herren vom Ausschuss sich damit begnügt zu haben, die Wortführer der beiden Verbände anzuhören.

Das mag nach dem Gedankengang der konkurrierenden Verbände gewesen sein, die den ganz natürlichen Wunsch haben, sich in ihre Pläne nicht hineinreden zu lassen — dem Willen der überwiegenden Mehrheit und doch wohl auch dem Sinne des Zentralvorstands, beschlüssen geschickt damit kaum Genuge. Darum wird die ganz unvermeidliche Sitzung vom letzten Donnerstag auf die große und grundsätzliche Auseinandersetzung, die nun doch einmal eröffnet werden ist, nach unserem Empfinden auch kaum irgendeinen Einfluß üben. Ob man die Verhandlungen von Verband zu Verband und zwischen geschäftsführendem Ausschuss und Verbänden noch weiter führen wird, wissen wir nicht. Das aber wissen wir, daß unter allen Umständen auf dem 1. Juni in Parteilag von bestimmter Seite der Antrag, im Interesse des Parteifriedens die Verbände aufzulösen, von neuem angemeldet werden wird. Soweit wir aber die Stimmung im Lande zu kennen glauben, ist es gar kein Zweifel, daß ein solcher Antrag auf dem Delegiertentag dann die Mehrheit finden wird. Uebersehen wir bitte das eine nicht: die weitüberwiegende Mehrheit der Partei besteht aus den Leuten der Mitte. Aus solchen, die vielleicht für das Vorgehen der Jugend nicht allzuviel Interesse haben, denen aber ebenowenig die Methode und die Art der Älten gefällt. Das eine ruhige, stetige, zu gleichen Teilen liberale und nationale Politik wollen, und die vor allem — das persönliche Moment spricht in allen solchen Fragen höchst bedeutsam mit — viel zu sehr an Bismarck hängen, als daß sie wünschen möchten, daß ihm durch den inneren Parteikampf in seinem Bestreben, die Partei einigermaßen einheitlich zu gestalten, Hemmnisse in den Weg gesetzt werden. Diese Leute der Mitte, denen man nach unserem Gefühl unrecht tut, wenn man sie abfällig und von oben herab „die Indifferenten“ heißt, werden auf dem Delegiertentag in Köln den Ausschlag geben.

Ein anderes freilich ist, ob dem Beschluß auch ohne weiteres Folge geleistet werden wird, und ob die beiden Verbände auch wirklich vom Erbdober verschwinden. In dieser Richtung, wir gestehen es offen, vermögen wir uns freilich nicht aller Bedenken zu entschlagen. Immerhin, dünkt uns, der Versuch muß gemacht werden. Nachdem es einmal unternommen worden ist, geht es nicht an, die Aktion wie das Donnergeräusch Schrecken auszulassen zu lassen und vor dem Egoismus der rivalisierenden Sonderbünde die Waffen zu strecken. Sie allein sind in Wahrheit daran interessiert, daß der bisherige Zustand, wonach inmitten der nationalliberalen Partei drei Organisationen nebeneinander bestehen, vorerweit

werde. Wobei es uns noch nicht ganz ausgemacht scheint — die nationalliberale Jugend wird vielleicht im Augenblick darüber noch anders denken —, daß die Herren vom Reichsverband der Liberalen die noch härtere Interessierten sind. Es bleibt doch auf alle Fälle seltsam, daß die „Nationalliberale Reichsopposition“ nicht abwarten möchte, bis das offizielle Parteiprogramm die Mitteilung über die Donnerstags-Sitzung veröffentlichte, sondern siebenmeilenstiefel an's Weg, um nur ja als erste die ihr offenbar höchst willkommene Kunde in die Welt zu rufen.

Die Wirren in Albanien.

Das von italienischer Seite am Dienstag nachmittag verbreitete, von uns gleich mit Zweifel in unserer gestrigen Abendausgabe wiedergegebene Gerücht, daß Durazzo aus dem Aufständischen angegriffen und der Rückzug sich wieder auf die Kriegsschiffe gelehrt habe, wird von Wien aus als ungläubwürdig erklärt. Ferner werden neuerdings durch italienische Korrespondenten gegen Oesterreich gerichtete Sensationsmeldungen verbreitet. Während noch am Sonntag der amtliche Bericht des italienischen Gesandten in Durazzo diesen selbst mit Bestimmtheit als den Hauptträger des Jüriten im kritischen Augenblick bezeichnete, werden jetzt die jüngsten Ereignisse von italienischen Berichtshaltern als eine Folge ganz verkehrter Auffassung der Lage durch die Ratgeber des Jüriten und als Ergebnis der Ränke der „Herzlichen“ Partei hingestellt, die bei Annäherung der Rebellens nicht den Kopf verloren hätten. So behauptet die „Tribuna“, daß nur der italienische Gesandte durch Mut und Besonnenheit gerettet habe, was zu retten war. Ferner wird erzählt, daß die Stimmung in Durazzo ganz zugunsten der Italiener umgeschlagen sei, deren mutige Haltung übertrifft wird. Dann fährt das Blatt fort: „Jetzt ist es die dringendste Aufgabe, die Umgehung des Jüriten zu reinigen und ihm das Vertrauen der Nation zurückzugeben. Die italienische Politik ist loyal entschlossen, Albanien vor der Zerrüttung zu retten. Nur Italien ist nicht bloßgestellt und kann bei Christen und Muslimen Gebiete finden. Italien wird die nationale Einheit Albanien und den Thron Wieds gegen jeden Angriff schützen. Die den Jüriten ins Vaterland gemorfen haben, sind gestern entwichen oder haben unsere Hilfe gesucht. Die wahren Patrioten kennen jetzt die wahren Freunde Albanien, die Geschäfte, die auf sie Feuereten, waren nicht italienisch.“

Es wäre nach diesen italienischen Schmeldungen gegen Oesterreich wirklich kein Wunder, wenn die Stimmung in Wien gegen Italien umschlagen würde. So schreibt ein hervorragender Staatsmann der Wiener „Neuen Freien Presse“:

Wien, 26. Mai. Die Lage in Albanien wird in Wien nicht günstig beurteilt. Der Jürit hat verfauldet, in der Zeit seiner Anwesenheit sofort militärische Kaders zu bilden, durch die er leichter imstande gewesen wäre, sich die nötige Macht zum Schutz gegen Kriegen zu schaffen.

Der Jürit scheint überdies nicht die Persönlichkeit zu sein, die einer solchen Krise gewachsen wäre. Er hat sich während der in Durazzo entstandenen Panik am Samstag ganz von italienischen Einflüssen beherrschen lassen, und dieser Verzerrung ist es zuzuschreiben, daß er durch die übereilte Einschiffung kompromittiert wurde. Der Übergang, eine Dynastie zu gründen, ist nicht ausreichend, sondern muß durch einen selbständigen und eifernden Willen unterstützt werden.

Dazu kommt, daß die Meinungsverschiedenheiten zwischen Oesterreich, Ungarn und Italien in der abendlichen Frage trotz der fortwährenden Verhandlungen über Einigkeit weitergehen, als in der Öffentlichkeit zugegeben wird.

Bei dieser Reichdeutlichkeit der Anschauungen zwischen Oesterreich, Ungarn und Italien kann gegenwärtig nicht davon die Rede sein, daß die beiden Staaten eine militärische Expedition nach Albanien unternehmen. Es würde schmerz sein, das Einvernehmen zu erzielen.

An eine militärische Expedition von österreichisch-ungarischer Seite wird somit gegenwärtig nicht gedacht, und daraus folgt, daß auch Italien keine unternommen kann. Die militärischen Expeditionen sind bisher nicht in Erwägung gezogen worden.

Die Verhandlungen der Kontrollkommission mit den Aufständischen.

Durazzo, 26. Mai. (R. A. Wiener Korr.-B.) Nach einer verspätet eingetroffenen Meldung wurde der österreichische Konteradmiral Seidenacher sofort vom Jüriten empfangen. Das schnelle Eintreffen der Schiffe machte allgemein einen sehr guten Eindruck. Der österreichische Kreuzer „Admiral Spaun“ ist nach den heimischen Gemäthern abgedampft. Ein österreichischer Schiffsarzt begab sich mit Verbandszeug zu den Aufständischen nach Schiof. Das österreichische Mitglied der Kontrollkommission Ral ist auf dem Torpedoboot „Tura“ aus Balona hier eingetroffen und hat sich in Begleitung mehrerer Kollegen zu den Aufständischen nach Schiof begeben. Die Verhandlungen der Aufständischen betreffen lediglich den Schutz der mohammedanischen Religion. Daneben wurde der Wunsch ausgedrückt, der Türkei gegen ihre Feinde zu helfen. Wegen Eljad Pasha wurden feierliche Forderungen vorgebracht.

Umbildung des Kabinetts?

Durazzo, 26. Mai. Hier verlautet, daß Turhan Pasha sich mit dem Gedanken einer Umbildung des Kabinetts trage.

Eine Rede San Giullanos.

Rom, 26. Mai. Der Minister des Aeußeren bei San Giullano erklärte in der Deputiertenkammer in Erwiderung auf eine Interpellation, daß der englische Staatssekretär des Aeußeren Sir Edward Grey am 14. Dezember vorigen Jahres von der Erklärung Italiens Akt genommen habe, daß die zwölf Inseln unter Bedingungen an die Türkei zurückgegeben werden würden, welche Italien und die Türkei feststellen würden. Die Rede Greys habe anerkannt, daß die Frage in erster Linie Italien und die Türkei interessiere, aber die aus der Befreiung der zwölf Inseln durch Italien sich ergebende Lage als anormal bezeichnet. Obwohl das Wort „anormal“ im Englischen eine ein wenig andere Bedeutung hat, als im Italienischen und Französischen, und obgleich ich die freundschaftlichen Absichten der englischen Regierung kannte, verzeihe ich, fuhr der Minister fort, daß ich dachte, daß die erste Bedingung zur Erhaltung bestehender Beziehungen zu England die größte Offenheit und Freimut sei. Gegenüber meinem Eindruck nicht und teilte ich die Gründe mit, aus denen der bewußte Ausdruck über die Wirkung haben könnte, die Räumung der zwölf Inseln aufzuhalten, als sie zu beschleunigen, auch weil er entgegen den Absichten Greys die Türkei hätte bestimmen können, um ihren gerechten Forderungen Widerstand zu leisten. Die sehr herzlichen und freundschaftlichen Besprechungen zwischen mir und dem englischen Botschafter, sowie zwischen unserem Botschafter in London Imperiali und Staatssekretär Grey bekräftigten mich sofort in der Ueberzeugung, daß der bewußte Ausdruck keine Italien gegenüber wenig freundschaftliche Bedeutung habe. Die beiden formalen, freundschaftlichen Worten Greys entsprechen die Tatsachen. — Auf eine Anfrage des Abgeordneten Abergoni, ob der Ausdruck Greys zur vollständigen Erfüllung der Bestimmungen von Lausanne und der Erlangung von entsprechenden Kompensationen für die Ausgaben und Opfer, die Italien infolge der Wüsterung der bosnischen Bestimmungen seitens der Türkei gehabt habe, führen könne, antwortete San Giullano, der erste bemerkenswerte Schritt auf dem wahrscheinlich noch längeren, mühevollen Wege sei durch die außerordentlich freundschaftliche Haltung der britischen Regierung gegen Italien bereits in den ersten Tagen des Herbstes getan worden. Grey habe gesagt, daß es sich um Italien handele, mit dem England die herzlichsten Beziehungen aufrechterhalten wolle, würde er sich den von den italienischen Kapitalisten geforderten Konzessionen in der den englischen Interessen so nahen Zone nicht widersetzen, natürlich unter Vorbehalt der Rechte der englischen Gesellschaft für die Eisenbahn Smyrna-Aidin. Der Minister fuhr fort, er freue sich, mitteilen zu können, daß das Hindernis, das aus diesem englischen Verhalten herrühre, beseitigt sei und das italienische Embargo und die englische Gesellschaft für Smyrna-Aidin am 19. Mai ein endgültiges Abkommen über die italienischen und die englischen Eisenbahnen in Kleinasien unterzeichnet hätten. Nach einem historischen Ueberblick über diese Frage sagte San Giullano weiter, man müsse natürlich noch die Komplexion für den Bau und Betrieb der Bahn, die in den Häfen Matak und Adalia ende, und für den Bau und Betrieb dieser Häfen von den Dardanellen in der Regierung haben; aber das Abkommen zwischen dem italienischen Embargo und der englischen Gesellschaft würde ähnliche Bedingungen haben. Denn beide Gesellschaften hätten sich verpflichtet, der Türkei gegenüber im gegenseitigen Einverständnis zu handeln, und zwar das italienische Embargo, um die oben genannten Linien nämlich Smyrna-Aidin zu erhalten, und die englische Gesellschaft, um die anderen entsprechenden Linien nämlich Smyrna-Aidin in der Richtung auf die deutsche Seebahn zu erweitern. San Giullano fuhr fort: Die erwähnte Ueberkunft wird der italienischen und der englischen Regierung bald amtlich bekanntgegeben werden. Sie werden aufgefordert werden, sich für die Bewilligung einzusetzen. Die erwähnten Anträge betreffen besonders die Gegend von Adalia und Matak; sie wollen diese Häfen ausbauen und das Eisenbahnnetz nach Westen und Osten erweitern. Die Regierung würde auch gebeten, andere italienische Anträge zu unterstützen, die darauf ausgehen, die Wälder und Bergwerke im Hinterland von Adalia und auf den zwölf Inseln auszubauen. Der Minister gab stets seine Unterstützung an und gibt sie auch stets, indem er erhebt, die Gesuche der verschiedenen Kapitalisten zu ordnen, und bei der Türkei wirksam vorzugeben, um ihre gewohnte Langsamkeit um ein mögliches, aber unberechtigtes Mißtrauen zu überwinden. Wir haben ein außerordentliches politisches und wirtschaftliches Interesse an der Aufrechterhaltung der territorialen Integrität der Türkei und der Befreiung ihres Wohlstandes und ihrer Macht, welche eine der Hauptgrundlagen für unsere Mittelmeerpolitik bildet. Es ist überflüssig zu sagen, daß das Abkommen vom 19. Mai nicht nur erneut die Intimität und Freundschaft zwischen der italienischen und der englischen

Regierung bezeugt hat, sondern daß es auch Mittel gibt, sie noch intimer und herzlicher zu gestalten, weil sie dieselbe Frage, von der die Interpellation handelt, daß sie zu einer Uebereinkunft zwischen den beiden, durch dauernde, traditionelle Sympathie verbundenen Nationen werden könne, in eine Frage lokaler, freundschaftlicher Zusammenarbeit umgewandelt hat. — Auf einige Anfragen bezüglich Albanien

sagte San Giullano, die gegenwärtige Lage in Albanien fordere seitens der Regierung die Aufmerksamkeit, weil damit erste Interessen Italiens verbunden seien, welches niemals und in keinem Falle zugeben könne, daß das Gleichgewicht in der Balkan zu seinem Schaden verändert werde. Der Minister fügte hinzu, er werde die allgemeinen Absichten und die hauptsächlichsten Grundzüge in den Verhandlungen, das Italien zu beobachten gebete, anzuwenden, wobei er sich in den Einzelheiten einige Notizen anfertigen ließ.

Andere Länder hätten in der ersten Zeit ihrer Unabhängigkeit nicht geringere Schwierigkeiten zu überwinden gehabt als Albanien. Die augenblicklichen Schwierigkeiten müßten ruhig behandelt werden. Die internationale Beziehung von Skutari verbinde die schwersten Bewandlungen in Nordalbanien. In Südalbanien sei man der Lösung der Schwierigkeiten auch schon nahegekommen. Aber in Mittelalbanien sei vor ungefähr vierzehn Tagen ein Aufstand ausgebrochen, der Durazzo bedrohte. Die erforderlichen Verteidigungsmaßnahmen seien durch Meinungsverschiedenheiten zwischen den holländischen Offizieren und dem Kriegsminister Gjad Pasha beeinträchtigt worden. Bisher sei kein Versuch für den Verdracht der Hintergedanken erbracht worden, die man von verschiedenen Seiten Essad Pascha zugeschrieben habe. Der Minister gab dann eine genaue Darstellung der Vorgänge in Durazzo und fuhr fort: Zwischen ihm und Graf Berchtold habe ein lebhafter Meinungswechsel stattgefunden, dessen Ergebnis in dem einmütigen Entschlusse bestehe, die Konsolidierung des albanischen Staates anzustreben und die Autorität des Fürsten zu wahren, nach Möglichkeit aber eine Intervention zu vermeiden. Die beiden Regierungen beabsichtigen, natürlich unter der Voraussetzung, daß die anderen Großmächte zustimmen, eine Abteilung der internationalen Truppen von Skutari nach Durazzo zu senden. Die italienische Regierung hat in diesem Sinne bereits Schritte bei den anderen Regierungen unternommen und sehr sie fort. Die beiden Regierungen sind einig in dem Wunsche, daß die internationale Kommission die albanische Regierung wirksam unterstützen, um alle Schwierigkeiten zu überwinden.

Politische Ueberblick

Der Kolonialbesitz des Kaisers.

Jüngst wurden einige Mitteilungen über den Kolonialbesitz des Kaisers in Deutsch-Südwestafrika veröffentlicht. Dazu wird uns von folgender Seite folgendes geschrieben: Es hatte seinerzeit bei allen Anhängern kolonialer Bestrebungen große Freude hervorgerufen, als der Kaiser sich zum Ankauf zweier Farmen in Südwest entschied, konnte man doch ohne weiteres annehmen, daß einmal das kaiserliche Beispiel zur Nachahmung anregen, ansehnliche kolonialer Landwirtschaft ausgeübt werden. Man war um so eher zu solcher Annahme berechtigt, als ja Kaiser Wilhelm als Landwirt an seinem bestpreziosen Gute Gadebusch eine mühselige, aber fruchtbringende Arbeit leistete. Die Farmen, die Kaiser Wilhelm damals kaufte, waren die Besitzungen Dickborn und Kosoj im Bezirk Gibeon, einer Gegend, die zum sog. Groß-Namaland gehört, sich also in der Südhälfte der Kolonie befindet. Auf den kaiserlichen Farmen widmet man sich ausschließlich dem Betrieb der Viehzucht. Alle kolonialen Autoritäten haben die Lage der kaiserlichen Farmen für ausgezeichnet erklärt und auf ihnen alle Bedingungen erfüllt gefunden, die eine rationelle Schafzucht verlangt. Während in der Mitte und im Norden des Schutzgebietes die Minderzahl vorwiegend betreibt man in Groß-Namaland hauptsächlich die Viehzucht. Die beiden Farmen des Kaisers liegen zwischen Gibeon und Matatöhe am Flugfluß, also unweit der Station Gibeon der Nordbahn, die von Windhof im Norden nach Keetmanshop im Süden verläuft. Der Kaufpreis, den der Kaiser für die beiden Farmen anlegen mußte, war verhältnismäßig gering, er betrug sich auf 96.000 Mark. Die Viehzucht ist in Südwest hat, wie das Beispiel der Kapkolonie beweist, für das Schutzgebiet eine ungewöhnliche Bedeutung. Es war daher mit Freuden zu begrüßen, daß der oberste Schutzherr der Kolonie selbst mit gutem

Beispiele voranging und Schafzucht betreiben, deren Erfolge bald neue entstehen ließ. Hier sind vor allem die deutsch-südwestafrikanische Schafzuchtgesellschaft sowie die Farm Voigtgrund zu nennen, die, in der Nähe des kaiserlichen Kolonialbesitzes gelegen, ebenfalls mit ausgezeichnetem Erfolge die Schafzucht betreiben und quantitativ wie qualitativ beachtenswerte Erzeugnisse auf den Markt bringen. Uebrigens ist das Gebiet, in dem die kaiserlichen Farmen belegen sind, ein auch geschichtlich erinnerungreicher Boden, hier spielten sich in dem Südwestfeldzug manche schwere Kämpfe mit den Eingeborenen ab.

Die Einrichtung einer allgemeinen Beamtenkrankenversicherung

Die den Verband des Verbandes Deutscher Beamtenvereine, der vom 4. bis 7. Juni in Hamburg tagt, beschäftigen soll, wird den Hauptgegenstand der in Aussicht genommenen Verhandlungen bilden. Ueber die Einrichtung der beabsichtigten Krankenversicherung der Beamten erfahren wir, daß sie nicht nach Art der Arbeiterversicherung gestaltet werden soll. Es ist vielmehr beabsichtigt, die Versicherung als Krankheitskostenzuschüsse einzurichten. Hierbei ist die Schaffung von Zwangseinrichtungen als notwendig erachtet worden, und die Versicherung soll dezentral eingerichtet werden, daß eine Veranlagung der bestehenden Unterhaltungsverbände der Regierungen als Arbeitgeber ermöglicht wird. Tatsächlich werden die bestehenden Unterhaltungsverbände bereits zu neun Zehnteln als Zuschüsse zu den Krankheitskosten verwendet. Durch die neue Einrichtung soll für alle Beamten ein Rechtsanspruch auf die Krankenversicherung geschaffen werden. Bei den jetzt bestehenden Verhältnissen sind namentlich die geringeren Beamten in dieser Hinsicht schlecht gestellt. Von Wichtigkeit dürfte ferner sein, daß eine Belastung der Steuerzahler durch die Einrichtung der Krankenversicherung nicht in Frage steht. Der Gesamtverband des Verbandes Deutscher Beamtenvereine ist einmütig der Ansicht, daß eine wirksame Hilfe nur auf diesem Wege und durch Schaffung von Zwangseinrichtungen möglich ist. Es soll nicht nur den Beamten selbst, sondern auch deren Ehefrauen und Kindern ein Mindestmaß der Krankenfürsorge gewährleistet werden. Zu den entsprechenden Kosten haben sowohl die Beamten als auch die Regierung und die Kommunen beizutragen. Es ist zu erwarten, daß auf dem demnächst stattfindenden Verbandstage, dem die Vorschläge über die Organisation der Krankenversicherung in Form einer Denkschrift unterbreitet werden sollen, endgültig über die Angelegenheit Beschluß gefaßt wird, deren Ausführung erst nach langen Vorarbeiten und eingehender Prüfung der Sachlage erfolgt ist.

Heer und Flotte.

Parade der Münchener Garnison. Am Dienstag vormittag hat auf dem Oberwiesfeld bei München eine Parade der dortigen gesamten Garnison, die unter Kommando des Königs stand, stattgefunden. Trotz ungünstigen Wetters wohnte ein zahlreiches Publikum dem militärischen Schauspiel bei. Der König ritt die Fronten der in zwei Treffen aufgestellten Truppen ab. Er erfolgte nur ein Vorbeimarsch. Während der Parade trugen Militär-doppeldecker über dem Plage.

München, 26. Mai. Nach der Parade fand in der königlichen Residenz Militärtafel statt, bei welcher der König in einer Rede ausführte, es sei ihm eine Freude gewesen, die Offiziere und Mannschaften der Parade in vorzüglichem Zustand zu sehen. Daß die bayrische Armee keinem anderen Kontingente nachstehe, wisse er. Er erwähnte ihr ja schon über fünfzig Jahre an und hohe Gelobnisse gehabt, sich der dem idealen Vorbild in verschiedenen Kämpfen davon zu überzeugen. Wenn jede Armee, wenn jedes der 25 deutschen Armeekorps befreit sei, das beste zu sein, habe Deutschland nichts zu befürchten. Der König fuhr dann fort: Sie wissen, daß ich ein großer Friedensstreber bin, und ich hoffe, der Friede wird uns noch lange erhalten bleiben. Aber die Aufgabe der Armee ist es: sie muß sich zum Kriege vorbereiten. Die Armee und selbstverständlich als oberster Kriegsherr, fürchten den Krieg nicht. Sollte die bayrische Armee noch einmal unter dem Oberbefehl des obersten Bundesfeldherrn, des Deutschen Kaisers und Königs von Preußen, in den Krieg ziehen, dann wünsche ich die neue Vorbeeren und Erfolge, getreu ihrer uralten Geschichte. Der König wüßte kein Glas seiner Armee.

Deutsches Reich.

Der letzte Reichsanwalt wird wieder verlangt. Die „Tägl. Rundsch.“ hört, die Reichsregierung sei entschlossen, trotz der zweimaligen Ablehnung des letzten Reichsanwalts diese Forderung nicht fallen zu lassen, sondern sie im Etat für 1915 abermals einzustellen. Die Stelle sei für eine ordnungsmäßige Abwicklung der Geschäfte unbedingt erforderlich.

Eine Erklärung des Vorstandes des Sächsischen Lehrervereins gegen den konservativen Abgeordneten Opitz veröffentlicht die „Leipziger Wochenzeitung“. Die Rundschau hat folgenden Wortlaut: „Der Landtagsabgeordnete Herr Geh. Hofrat Opitz hat schon während des Schulkampfes im Jahre 1912 sowohl im Landtage, als auch in der Öffentlichkeit wiederholt die Behauptungen der sächsischen Lehrerschaft in bezug auf die Reform des Religionsunterrichtes in unwarhrer Weise dargestellt. Im Landtage und auch in der Fachpresse der sächsischen Lehrer ist ihm kein Irrtum wiederholt nachgewiesen worden. Trotzdem bringt es Herr Opitz fertig, am 2. April 1914 im Landtage dieselben Unwahrheiten und Behauptungen in noch verhärteter Weise zu wiederholen, indem er behauptet: „In der Denkschrift der Lehrerschaft ist in einer Stelle klipp und klar gesagt, daß der Religionsunterricht aus der Schule zu entfernen und durch die Naturwissenschaften zu ersetzen ist.“ Über die Behauptungen des Sächsischen Lehrervereins auf nur einmütigen Verfolg hat, muß zugeben, daß von ihm niemals die Entfernung des Religionsunterrichtes aus der Schule gefordert werden ist, sondern eine Verinnerlichung der religiösen Unterweisung angestrebt wird. Die erste der Jüdischer Debatte bringt diesen Standpunkt der sächsischen Lehrerschaft „klipp und klar“ zum Ausdruck. Sie lautet: Religion ist ein wesentlicher Bestandteil der menschlichen Kultur. Ein ganzes Kapitel in der Denkschrift des Sächsischen Lehrervereins handelt von der Umgestaltung des Religionsunterrichtes nach pädagogisch-psychologischen Grundsätzen. Auch in der Öffentlichkeit haben Vertreter des Sächsischen Lehrervereins wiederholt ihre Meinung in demselben Sinne zum Ausdruck gebracht. Das alles ist Herr Opitz burdaus bekannt, zumal ihm als Landtagsabgeordnetem alle offiziellen Schriften des Sächsischen Lehrervereins zugegangen sind. Wenn Herr Opitz trotzdem immer und immer wieder die unwahre Behauptung von der Forderung der sächsischen Lehrerschaft nach Beseitigung des Religionsunterrichtes verbreitet, so muß der Vorstand des Sächsischen Lehrervereins gegen ein derartiges Beginnen eines Volksvertreters mit aller Entschiedenheit öffentlich Verwahrung erlegen.“

Der Vorstand des Vereines der Fortschrittlichen Volkspartei für Dresden und Umgegend hat, wie man uns schreibt, in seiner letzten Sitzung gegen verschiedene Vorwürfe des „Dresdener Anzeigers“ über den Reichstag Einspruch erhoben, weil sie nach Form und Inhalt weit über eine berechnete Kritik hinausgegangen seien. In einer längeren Erklärung, die dem Reichstag übergeben wurde, wird die Unbilligkeit der Angriffe auf die Partei und die Angelegenheit der Reichstagswahl in Dresden und Umgegend eingehend behandelt.

Ein Mannruf an alle Eltern.

Meine jetzt dreijährige Tochter, schwer erkrankt, nahm kein Essen mehr zu sich und erbrach fortwährend. Ich sah kaum eine Möglichkeit, ihren Kräfteverlust aufzuhalten, und nahm auf Anraten meines Arztes zu Bifon, das mir den untrüglichen Beweis erbrachte, daß es für Kinder nichts Verlässlicheres geben kann. Ich freue mich über meinen Liebling, daß er heute wieder so munter, passadig und bei vorzüglichem Appetit ist, er hat sich brillant erholt und das nach dem Gebrauch von nur einem Paket zu 3 Mark aus unserer Apothekerei. W. Hoffmann, Rabenau b. Dresden, Serowitzerstraße 13. Unterschrift: Degl. 23. 12. 1913. Walter, Kgl. Notar. 48442

abstufung
Einmalig
Möglich
schü
getragen
Minder
getreue
Erträge
sorden.
* Na
beim A
schreit:
* In
auch m
So i
bezüglic
bürgerlic
Haujer
zu über
werden.
eine R
Blatt je
prelle
wollte
öffentlic
dabei
zustehen
für un
die Ding
lich ein
mentali
Dber wo
eine Ein
Angel
erbliden
lung e
Kreista
endigt
w endig
den drei
entgegen
Ansehen
geden
in m u
es da n
die Hof
Parteien
Ergebn
vertritt
Weg.“
* Ne
Organ
melbet:
* 1913
n den D
festigen
Eigenti
daher
Eisenba
te d u
B mit
Berliner
Bernard
Niederle
* 1913
Aus 2
m o u d
scheit
Journal“
* Die alt
Die Abh
Geschicht
Castro
Amat. h
lieferung
und des
ständig
eine n
tung un
verbunde
wie ich
begleitet.
lo gat
Bill in
Die erste
Monat
was gar
Unterhan
und beid
Unterhan
Wahrheit
keine W
aments
aufgang.
* 1913
deutschen
Italien
De Lo
Unterhan
nahmen.
von Deb
* 1913
General
treibt, i
in eine
ins Hau
jah, h
Sich e
dings in
der Gau
werft de
Telephon
Der Die
Gefangen
Sole G
Giangen
ziffe h
m u
m e n n
Seite
jeiner M

Von Meistern der Graphik.

Es ist in unseren Tagen ist das Interesse an Graphik so stark geworden, daß man große selbständige graphische Ausstellungen zu veranstalten wagt. Und nicht mehr ist es die Reproduktionsgraphik, die graphische Kabinette füllt, sie wurde allmählich durch die Photographie für den wissenschaftlichen Lernbetrieb verdrängt, sondern handgezeichnete, selbständige Kabinette von Meistern führen uns in die Welt der Kunst und der Künstler.

De mehr aber unser Verständnis für die gezeichnete und radierte Skizze sich gebildet hatte, um so größer wurde Wert und Gestalt Rembrandts. Selbst der kleinste Zettel seiner Hand wurde ein Glied jener Kette, die das Geistesleben dieses Tiefsten der malenden Menschen mit der Kunst verband.

Neben und Geschmad wechseln in der Kunst. Es gibt Zeiten, die achilles an Botticelli, verachtend an Raffael vorübergehen, niemals aber darf eine Zeit wiederkehren, die Rembrandt mißachtet; denn in seiner Kunst erblühte die Menschenseele zu künstlerisch geklärter Form, und wer Seele liebt, muß sich in Rembrandt wiederfinden. Daher begrüßen wir den zweiten Band der wohlgeleiteten Gemaltesammlung der Handzeichnungen Rembrandts Hermann Freies Verlag, Barthim i. M., 1914) aus freudiger Begeisterung. Was in dem I. Band, den Handzeichnungen des Rijksprentenkabinet in Amsterdam, die drei Herausgeber, Kurt Treffe, Karl Lilienfeld (Hilfsmittel am Leipziger Museum der bildenden Künste), Heinrich Wichmann verbrachten, der neue Band mit den Zeichnungen des Kgl. Kupferstichkabinetts zu Berlin hat es gehalten. Einer kurzen inhaltreichen Einleitung von Dr. Karl Lilienfeld folgt das sehr gut und vorzüglich gezeichnete Verzeichnis. Die ganze vorliegende Literatur ist herangezogen und durch selbständig gewonnenen Urteile der Herausgeber vermerkt. Die

Abbildungen zeichnen sich durch Klarheit und guten Druck aus.

So wurde diese Ausgabe ein Schatzkästlein für Stunden stiller Sammlung in unermesslicher Höhe übertraf ich mich selbst, wie ich mit dem Band aus meinen Büchern lange, glücklich darin blätterte, bis ich an einem Blatte halt machte, wie z. B. A. 21 (Tobias erschrickt vor dem Fiskus) oder A. 20 (Tobias bewirbt den Tod des Fiskus) oder A. 28, dem herrlichsten der Blätter, dem Bildnis der Susanna in Silberstift, und nun vor diesen aus feinsten Strichen geschnittenen Erblühen der großen Seele Rembrandts verweile, mich einlasse in das Wunder künstlerischen Ausdrucks und Schaffens.

In den letzten Tagen, wo wir in Leipzig die Weltschau für Graphik begehen, dürfte es keine Profanierung des Genius Rembrandts sein, nenne ich gleich neben ihm den Namen eines Mannes, der zwar kein Künstler, aber als Entdecker einer der fruchtbarsten Anreger der Graphik gelten, ich meine Alois Senefelder. Carl Wagners feinsinnige Biographie (Verlag Giesecke & Devrient 1914) gibt mit seinem Leben eine Geschichte der Lithographie. Wir lernen Eltern, Geschwister und das Leben dieses erfindungsreichen Mannes kennen, der es trotz aller Pläne und Entwürfe noch blüherigen Besitzes gleich Rembrandt nie auf einen grünen Zweig gebracht hat, der aber in seiner Erfindung ein grünes Reis der Menschheit hinterließ von unsterblicher Wüte.

Zahlreiche vorzügliche Illustrationen nach Aufnahmen der Lithographie begeben das Werk Wagners und verleihen ihm mit dem Text, der verständnisvoll aber nicht panegyrisch das Leben und Wirken Senefelders schildert, den Wert eines Denkmals.

Auf noch eines Gebrauchs Wert für einen Meister der Graphik möchte ich Erwähnung tun, der Ausgabe des wissenschaftlichen Verzeichnisses der Kabinette von Prof. Dr. Hans Wolfgang Singer. (Kunstverlag Oskar Nauke, Berlin-Griebener, 1914.) Paul

Die Miniaturen der Brüsseler „Stundenbücher“.

Das Künstlerleben wird uns gezeichnet: Angeordnet nach den Buchminiaturen nennt die Brüsseler Bibliothek ihr eigen, und es ist unbegreiflich und tief bedauerlich, daß kein Kunstfreund so selten den Weg zu dieser unvergleichlichen Sammlung findet. Es ist so viel erlebte Schönheit in den Brüsseler Miniaturen verborgen, daß man gern von einer Veröffentlichung Eugène Bodas Kenntnis nimmt, die einem größeren Kreise die Welt jacter und frommer Schönheit näherbringen will. Es sind besonders die sogenannten „Stundenbücher“, die uns höchste unsere Bewunderung herausfordern müssen. Was in Bodas Album an Miniaturen veröffentlicht wird, läßt uns wahrlich bewundern, daß man alle diese vergessene Schönheit bisher achtlos und gleichgültig in den Archiven der Brüsseler Bibliothek verstaubt lassen. Man schämt sich eigentlich vor sich selbst und beglückwünscht sich geradezu wie zur Entdeckung einer Wunderwelt, nimmt man schließlich die herrlichen Blätter aus dem „Stundenbuch unseiner lieben Frau“ in die Hand, das heute den unangenehmen Wert dessen besitzt, wofür es vor lediglich Jahren erhältlich war. Ein Brüsseler der Familie Henneff, dürfte der Wert heute mit 100.000 Frank nur gering veranschlagt sein. Immer neue Herrlichkeiten breitet dann Bodas Veröffentlichung vor dem entzückten Auge aus. Da ist das wunderbare Stundenbuch des Johannes v. Berg, weiter die hochberühmte Chronik des Henneff, die wir Jean Wanguelin verdanken, und schließlich das Anecdota des Johannes v. Berg, die letztere herrliche Blätter hat übrigens eine eigene Geschichte. Aus dem Werk des Herzogs von Burgund kam es an Maximilian von Österreich, der die weltberühmte burgundische Bibliothek wegen seines spanischen Gemangels an Manuscripten veräußerte.

Der Mannruf an alle Eltern.

Meine jetzt dreijährige Tochter, schwer erkrankt, nahm kein Essen mehr zu sich und erbrach fortwährend. Ich sah kaum eine Möglichkeit, ihren Kräfteverlust aufzuhalten, und nahm auf Anraten meines Arztes zu Bifon, das mir den untrüglichen Beweis erbrachte, daß es für Kinder nichts Verlässlicheres geben kann. Ich freue mich über meinen Liebling, daß er heute wieder so munter, passadig und bei vorzüglichem Appetit ist, er hat sich brillant erholt und das nach dem Gebrauch von nur einem Paket zu 3 Mark aus unserer Apothekerei. W. Hoffmann, Rabenau b. Dresden, Serowitzerstraße 13. Unterschrift: Degl. 23. 12. 1913. Walter, Kgl. Notar. 48442

Das vorläufige Ergebnis des Etatsabschlusses für 1913 läßt sich dahin feststellen, daß die Einnahmen die Höhe der Voranschläge erreichten.

Kochmals des Verhalten der Sozialdemokraten beim Reichstags-Schluss. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt:

In unseren letzten Nummern haben wir uns auch mit dem skandalösen Verhalten der Sozialdemokratie bei Reichstags-Schluss beschäftigt und die Hoffnung ausgesprochen, daß die bürgerlichen Parteien die Aufgabe, dem Kaiser im Falle des Reichstags die gebührende Achtung zu sichern, mit fester Hand in Angriff nehmen werden.

Nachrichten vom Tage.

Erdbeben in Catania.

Catania, 26. Mai. Das Erdbebenobservatorium von Catania hat heute morgen 9 Uhr 48 Min. starke Erdbeben verzeichnet. In Zafferana und Biagrande soll Schaden angerichtet worden sein.

Ein Kassenbote überfallen und beraubt.

Charbin, 26. Mai. Auf dem Wege vom Bahnhof zur Bahnhofverwaltung wurde ein Kassenbote der Bahn, der 30 000 Rubel trug, von Räubern in chinesischer Kleidung überfallen und verwundet.

Automobilunfall. In Wolftrathshausen bei München wurde am Donnerstag Mittag bei einem Automobilunfall eine Würtzinger Lehretochter getötet.

Liebesdrama. Aus Hamburg wird gemeldet: Am Dienstagabend gab der in der Spaldingstraße bei einer Frau namens Schätze wohnende polnische Arbeiter Herzog auf die Frau und deren zwanzigjährige Tochter sechs Revolverkugeln ab.

Der vierzigste Baumwollensbrand. In den Baumwolllagern von Bombay wurden am Dienstag früh nahezu 16 000 Ballen Baumwolle durch Feuer zerstört.

Letzte Depeschen und Fernsprechmeldungen.

Der Nachfolger v. Schuch.

Dresden, 26. Mai. An der Kgl. Oper gastierte heute der berühmte russische Sänger Sallanoff mit großem Erfolg als Rigoletto.

Die Angelegenheit Clément-Bayard. Köln, 26. Mai. Nach einem Telegramm der „Kölnischen Zeitung“ aus Berlin ist die Angelegenheit des in Köln unter Spionageverdacht verhafteten Automobilfabrikanten Clément-Bayard bisher nicht zur Sprache gebracht worden.

Das Befinden des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz.

Neupretitz, 26. Mai. Der Krankheitsbericht über das Befinden des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz besagt: Die Temperatur betrug am 26. Mai 40, morgens 37,1 Grad.

Neue Ehrenmitglieder der Wiener Akademie der Wissenschaften.

Wien, 26. Mai. Die Akademie der Wissenschaften hat heute den Erzbischof Leopold Salvaator und den früheren österreichischen Vizekönig in Petersburg, Fürst Franz Lichtenstein zu Ehrenmitgliedern ernannt.

Erwerb von Delaquellen in Mesopotamien für die englische und deutsche Flotte.

London, 26. Mai. Ein Bauabzug über die Verhandlungen zwischen der englischen Regierung und der Anglo-Persian Oil-Company wurde gestern Abend veröffentlicht.

Nichttritt des Duma-Vizepräsidenten.

Petersburg, 26. Mai. In der Reichsduma kam es bei der Besprechung des Budgets des Justizministeriums zwischen dem Redner der Duma, Schubin, und dem Redner der Reichsduma, Kowaloff zu persönlichen beleidigenden Auseinandersetzungen.

Die österreichische Regierung über die albanische Wirren.

Wien, 26. Mai. Bei Beginn der heutigen Sitzung der österreichischen Delegation erteilte der Sektionschef Graf Forstach im Namen des Ministers des Aeußeren, der zur gleichen Zeit der Sitzung der ungarischen Delegation beizuhöhen, Aufklärungen über die Vorgänge in Albanien und führte aus: Bei Tirana brach eine Revolte aus, deren Ursachen ansehend in religiösen und wirtschaftlichen Fragen zu suchen waren.

Die Abreise der Malifforen. Durazzo, 26. Mai. Die zum Schutze des Fürsten Wilhelm in Durazzo weilenden Malifforen sind heute, da sich die Lage in Durazzo gebessert hat, an Bord des österreichischen Kreuzers „Admiral Spaun“ gegangen.

Keine internationale Expedition nach Durazzo.

Wien, 26. Mai. Zu der Meldung, daß die Großmächte beschlossen hätten, eine internationale militärische Expedition nach Durazzo zu unternehmen, wird der Wiener „N. Fr. Pr.“ mitgeteilt, daß diese Meldung unrichtig ist.

Landung internationaler Truppen.

Köln, 26. Mai. Die Verhandlungen über die Frage, ob eine teilweise Besetzung Durazzos durch internationale Truppen erfolgen solle, sind noch nicht abgeschlossen.

Die Rückkehr des Polizeipräsidenten v. Jagow.

Sarajewo, 26. Mai. Der Präsident der Berliner Polizei v. Jagow ist auf der Rückreise aus Albanien gestern hier eingetroffen und heute nach West weiter gefahren.

Ein deutscher Flieger verunglückt.

London, 26. Mai. Der deutsche Flieger Georg Preuß ist auf dem Jungplatz Pen-bon schwer verunglückt.

Explosion auf einem Torpedoboot.

Alban, 26. Mai. Auf dem Hafen Alexander III. liegenden Torpedoboot „Bogranitschni“ explodierte ein Dampfrohr.

Automobilunglück.

Petersburg, 26. Mai. Bei einer Schnelligkeitsprüfung, die der Petersburger Automobilklub veranstaltete, brachen die Franzosen Dienia und Pallagne bei der Fahrt auf 120 Kilometer Stunden-geschwindigkeit so heftig, daß das Automobil sich überstülpte und in Trümmer ging.

Verheerende Stürme in Frankreich.

Paris, 26. Mai. In Süde, Mittel- und Westfrankreich sind große Stürme, vermehrt mit Schnee, niedergegangen. Der Schaden, der an den Obstbäumen und Getreidefeldern angerichtet worden ist, ist sehr beträchtlich.

Ein großer Sturm auf der Wolga.

Samara, 26. Mai. Bei einem Sturm auf der Wolga acht mit Holz und Ralf beladene Rähne untergegangen.

Letzte Lokalnachrichten

Leipzig, 27. Mai.

Besuch der ausländischen Pressevertreter auf der Wuga. Am Dienstag vormittag 10 Uhr versammelten sich die am Vorabend in Leipzig eingetroffenen Vertreter der ausländischen Presse im Mittelbau der Buchgewerbestadt.

Kompositionabend von Rudolf Haniel. Max Rogers Geist war mit dem jungen Tonjäger. In den beiden, von den Herren D. Klinge, B. Dingart, K. Herold und E. Sperberger moderierten Sagen eines G-Moll-Streichquartetts machte er sich leicht und allmählich bemerkbar.

Abbazia, schönstes Seebad an der österreichischen Riviera. Badesaison bis Novbr. Großer Salzgehalt u. hohe Wassertemperatur. Waldreiche Umgebung. Herrliche Strandwege. Nie drückende Hitze, keine Mücken. Interessante Seebäder. Alle Attraktionen eines Weltbades.



Unsere gelungene Abendausgabe umfasst 8 Seiten, die vorliegende Morgennummer 16 Seiten, zusammen 24 Seiten.

Advertisement for Henneberg silk. Text: Braut-Seiden die grosse Mode! Henneberg. Host. I. M. der Deutschen Kaiserin Zürich.

Familien-Nachrichten.

Die glückliche Geburt eines **Töchterchens** zeigen hierdurch an Göttingen, 25. Mai 1914. Privatdozent **Dr. Max Born und Frau Hedwig geb. Ehrenberg.**

Die Verlobung ihrer Tochter **Gabriele** mit Herrn **Dr. Hans Meyer** beehren sich anzuzeigen **Leipzig-Go., im Mai 1914.** Rückertstrasse 16. **Fritz Fack und Frau Paula geb. Pottkämper.**

Meine Verlobung mit Fräulein **Gabriele Fack** beehre ich mich anzuzeigen **Hamburg, im Mai 1914.** Banksstrasse 44. **Dr. Hans Meyer.**

Heute früh 1 Uhr entschlief sanft und ruhig nach kurzem Krankenlager mein innigstgeliebter, unvergesslicher Gatte, unser treusorgender, guter Vater, Schwiegervater und Grossvater, unser lieber Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel **Herr Heinrich Albert Neumann** Buchbindermeister und Inhaber der Buchbinderei F. A. Neumann im Alter von 71 Jahren 6 Monaten 13 Tagen. In tiefer Trauer zeigt dies an **Leipzig, am 26. Mai 1914.** Täubchenweg 15, II. **Margarethe vorw. Neumann** im Namen der trauernden Hinterbliebenen. Die Beerdigung findet Freitag, den 29. Mai, nachmittags 4 Uhr, von der Halle des Johannisfriedhofes aus statt. Wagen stehen am Trauerhaus bereit.

Statt besonderer Anzeige.

Am 24. d. M. nachm. entschlief nach langem schweren, mit unendlicher Geduld getragenen Leiden in Heidelberg, wo er Heilung suchte, mein über alles geliebter Mann, unser herzenguter Vater und Schwiegervater, der Architekt **Geheimer Hofrat Professor William Lossow,** Direktor der Kgl. Kunstgewerbe-Schule und des Kgl. Kunstgewerbe-Museums, Ritter hoher Orden.

Heidelberg, Dresden, Farm Oukongo, Freiberg, den 26. Mai 1914.

**Johanna Lossow geb. Kratz
Hanna Kühne geb. Lossow
Max Lossow
Herbert Lossow
Wilhelm Lossow
Max Hans Kühne
Margarete Lossow geb. Richter**

Die Einkäschung hat heute in Heidelberg stattgefunden. Die Beisetzung erfolgt am 28. Mai nachm. 2 1/2 Uhr im Familienbegräbnis auf dem Friedhof in Glauchau. Beileidsbesuche werden dankend abgelehnt.

Am 24. Mai verstarb

Herr Gustav Ahrens

Geschäftsinhaber der Berliner Handelsgesellschaft in Berlin.

Der Verewigte gehörte unserem Aufsichtsrate seit dem Jahre 1903 an.

Wir betrauern in ihm den treuen Berater, der sich auf Grund seiner reichen Kenntnisse und seiner persönlichen Eigenschaften in hohem Masse um unser Unternehmen verdient gemacht hat.

Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

**Leipziger Bierbrauerei zu Reudnitz
Riebeck & Co. Aktiengesellschaft.**

Der Aufsichtsrat: **M. Winterfeldt,** Die Direktion: **W. Reinhardt.**

Familiennachrichten aus auswärtigen Blättern.

Bermählt.

Aus Dresdener Bl.: Herr Gustav Koebius, Rent. d. R. im R. S. Schützenregiment, und Frau Hildegard geb. Boasch, Dresden. Herr Rolf Schmidt und Frau Ibel geb. Haberecht, Mügeln bei Dresden.

Gestorben.

Aus Annaberger Bl.: Frau Alma verw. Müller geb. Schneider, Annaberg.

Aus Bornaer Bl.: Herr Gottlieb Müller, Borna. Fatta Kolla, Borna.

Aus Chemnitzer Bl.: Herr Karl Gustav Kästner, Lokomotivführer i. R. u. Veteran u. 1870/71, Chemnitz. Herr Eduard Karl Schürer, Urmacher, 36 J., Chemnitz. Frau Helene verw. Wiegner geb. Göpke, 78 J., Chemnitz. Herr Gustav Emil Dahn, 60 J., Rostockerdorf, Bezirk Chemnitz. Herbert Weichner, Hartau.

Aus Crimmitschauer Bl.: Frau Ida Sophie Kabis geb. Red. 61 J., Crimmitschau. Frau Pauline Weber geb. Hippold, Langeneisendorf.

Aus Döbelner Bl.: Bruno Carl Richter, Weinmannsack, 17 J., Scoplau. August Schumann, 3 1/2 J., Schöna.

Aus Dresdener Bl.: Frau Anna Marie verw. Hauptmann Weerdt geb. Decient, 61 J., Kiel. Herr Dr. Georg Hettner, Professor an d. Techn. Hochschule zu Charlottenburg und an der Universität zu Berlin, 60 J., Berlin W. Herr Alwin Richard Waldau, 55 J., Dresden. Herr Heinrich Gustav Friedrich Stolpe, 72 J., Dresden. Herr Friedrich Hermann Braun, Lehrer an der 14. Bezirksschule, Dresden. Frau Emilie verw. Hermann geb. Wilsdorf, 60 J., Dresden. Frau Auguste geb. Hans Sibonie Rudloff geb. Guldau, 73 J., Dresden. Herr Holtaufbacher a. D. Emil Lohm, Dresden. Frau Marie Martha Weiße geb. Meier, 47 J., Dresden. Herr Otto Richter, Bierbändler, 50 J., Dresden. Frau Rosa Antoinette Grumbi geb. Wans, 54 J., Dresden. Frau Clementine Cécile Orzei geb. Niederlein, 60 J., Dresden. Herr Heinrich Lohrer, 76 J., Dresden. Herr Friedr. Wilhelm Müller, Veteran von 1806, 1870/71, Dresden.

Aus Freiburger Bl.: Frau Lokomotivführer Marie Hedwig Müller geb. Lörpe, 63 J., Freiberg. Frau Minna Amalie Hofmann verw. gew. Handold geb. Wäcker, 68 J., Linde. Herr Ernst Hermann Grimmer, Schneidermeister, 59 J., Gersdorf. Herr Ernst Louis Friedrich, penf. Feldmeister, 70 J., Gersdorf.

Aus Grimmaer Bl.: Herr Gottlieb Friedr. Raanpatter, 60 J., Borsdorf bei Freiberg.

Aus Meissen Bl.: Herr Bag Oskar Kämmer, jr. Geschäftsführer in Rostock, 49 J., Meissen.

Aus Meissen Bl.: Herr Karl August Martin, Webermeister, 83 J., Meissen.

Aus Pirnaer Bl.: Frau Emma Marie verw. Wilsdorf geb. Schulze, 56 J., Otterndorf. Herr

Verstorben Karl Aug. Staudt, Veteran von 1866 und 1870/71, 72 J., Reichen. **Aus Pflaumer Bl.:** Herr Friedr. Wilhelm Hofmann, Schreinermeister a. D., 69 J., Pflaumen i. B. Frau Emma Dietrich geb. Müller, 70 J., Pflaumen i. B. Frau Dentische Trautwein geb. Tröger, 72 J., Pflaumen i. B. Hans Wunderlich, Eisenbahnstationen-Sohn, Pflaumen i. B. Herr Friedr. Aug. Wunderlich, 65 J., Pflaumen i. B. Herr Christian Aug. Waidner, 74 J., Pflaumen i. B. Frau Karl Bernhard Zimmermann, 46 J., Pflaumen i. B. Herr Albin Friedr. Fiedel, Siebdruckmaschinen-Fabrikant, 48 J., Pflaumen i. B. Herr Ernst Schreiber, 27 J., Pflaumen i. B. Herr Otto Dreier, 17 J., Pflaumen. **Aus Werdauer Bl.:** Frau Gertrude Wilhelmine Scheller geb. Bentler, 76 J., Langenb. i. Sa.

Beerdigungs-Anstalt „Ruhe sanft“ Teleph. 534 **Gustav Hunger** Kontor: Rudolphstr. 8, Ecke Moritzstr. 27. Grosses Sargmagazin



Röh., Wafl., Pant., Wandl., Blat.-Untericht, leichtste eigene Arbeit, Jähr.-Reparatur, Gärten **A. Hillert, 28 Dufourstr. 28** H2144



Amerikanische Wafel-Plattensack Alfred Behrend-Göddertel, Leipzigerstr. 1394, Sonntag-Luftmoderplatz

Trinkt Sano alkoholfrei, sehr erfrischend.

Eier-Käse-Butter Engros-Preise, Döllers Waidwirtsch., Giebelerstr. 36, Täglich frischer Lauf. Aller- **Süßrahmbutter** feinste

Ledermöbel werden aufgeführt, bezogen, Rohstoffe u. umgearb. **H. Krause, Gröndy 1, I.** H212

B + M HEIMKEHR Berger & Meyer Beerdigungsanstalt-Feuerbestattung Mathäikirchhof 31. Fernr. 2861 Berg-Strasse 20

Die tüchtige Hausfrau

„Im vorigen Jahre habe ich 100 Mark auf die Sparkasse bringen können, weil ich **Weber's Carlsbader Kaffeegewürz** verwendet habe.“

Mit Weber's Carlsbader Kaffeegewürz erspart man eine Menge Kaffee und erhöht außerdem den Geschmack der billigeren Kaffeesorten. 50 Gramm Bohnen, mit einem Würfel Weber's Carlsbader Kaffeegewürz zubereitet, ergeben sechs Tassen ausgezeichneten Kaffees.

Allen Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, dass Montag nachmittag mein lieber Mann, unser guter Vater, der

Kaufmann Paul Meusel

in Dürrenberg, wo er zur Erholung weilte, plötzlich und unerwartet am Herzschlag im Alter von 56 Jahren verschieden ist.

Im tiefsten Schmerze zeigen dies an

Leipzig, den 26. Mai 1914 Frau **Clara Meusel**, **Lotte Meusel**, **Traude Meusel**, **Rudi Meusel**, **Hans Meusel** und die übrigen Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittags 1/3 Uhr, mit vorhergehender Trauerfeier von der Hauptkapelle des Südfriedhofes aus statt.

Kondolenzbesuche dankend abgelehnt. Gütigst zugesandte Blumenspenden bitten in der Beerdigungsanstalt von M. Ritter, Leipzig, Mathäikirchhof 32, abzugeben.

Statt Karten!

Für die vielen Beweise treuer Liebe und grosser Verehrung, die unserem lieben Entschlafenen, Herrn

Robert Wiedemann

zuteil geworden sind, sagen wir allen herzlichsten Dank.

Die Hinterbliebenen.

Kein Stehlen von Reisegepäck mehr!

Neu! **Fixator** nur **Mk. 1.00** Unentbehrlich für jeden **Bahnreisenden.**

Alleinverkauf für Leipzig **F. A. Winterstein, Koffer- und Lederwaren, Hainstr. 2** Größtes Lager in **Koffern, Taschen und sämtlichen Reiseartikeln.** Neu! **Sicherheitschloss: Miraculum** Neu! ohne Schlüssel, jedes Schloss 625 verschiedene Verschlussmöglichkeiten. Sowohl an jedem Koffer, als auch an jeder Aktenmappe und an jeder Mustermappe anzubringen. Wass

Amtliche Bekanntmachungen.

Das Ober-Ersatz-Geschäft in den Aushebungsbezirken Leipzig-Stadt I, II und III für das Jahr 1914 betreffend.

Das Ober-Ersatz-Geschäft wird stattfinden im Aushebungsbezirk Leipzig-Stadt I am 4., 5., 6., 8., 9., 10., 11., 12., 13., 15., 16. und 17. Juni dieses Jahres...

I. Diejenigen Militärvorpflichtigen, deren Familiennamen den Anfangsbuchstaben A, B, C, D, E, F, G oder H führen...

II. Diejenigen Militärvorpflichtigen, deren Familiennamen den Anfangsbuchstaben J, K, L, M, N, O, P oder Q führen...

III. Diejenigen Militärvorpflichtigen, deren Familiennamen den Anfangsbuchstaben R, S, T, U, V, W, X, Y oder Z führen...

Es werden daher alle im Stadtbezirk Leipzig reichlichlich der einverleibten Vororte wohnhaften, zu den Aushebungsbezirken Leipzig-Stadt I, II und III gehörenden Mannschaften...

- 1. als tauglich für das Heer oder für die Marine, 2. zur Ersatzreserve, 3. zum Landsturm oder 4. als dauernd untauglich

in Vorschlag gebracht sind, sowie diejenigen, die im Besitze des Berechtigungsbescheides zum einjährig-freiwilligen Dienste...

hiermit aufgefordert, sich pünktlich im Aushebungsbezirk I zur Vermeidung der Zwangsverhaftung...

Tag und Stunde der Stellung wird den Beteiligten durch die Stellungsbehörde bekanntgegeben.

Wer durch Krankheit am Erscheinen zum Aushebungsbezirk verhindert sein sollte...

Dagegen haben alle diejenigen Mannschaften, die nach dem Vorhabe der Ersatz-Kommission...

a) vom Dienste im Heere oder der Marine „ausgeschlossen“ oder

b) wegen geistiger oder körperlicher Mängel als dauernd untauglich ausgemerkelt werden sollen...

Die Stellungsbehörde, die in betrunkenem Zustande zum Ober-Ersatzgeschäft erscheinen...

Der Zivilstand der Königl. Ersatz-Kommissionen der Aushebungsbezirke Leipzig-Stadt I, II und III...

Das 6. Stück des diesjährigen Geleit- und Versendungsblattes für das Königreich Sachsen...

Der 26. Bekanntmachung über die Prüfungen an den Lehr- und Lehrerinnelementaren...

Der 27. Verordnung zur Ausführung der Maß- und Gewichtsordnung für das Deutsche Reich...

Der 28. Verordnung zur Ergänzung der Verordnung vom 19. März 1908...

Der 29. Bekanntmachung, den Tag der Zwischenprüfung der Schwestern im Jahre 1914 betreffend...

Der 30. Bekanntmachung, die Einführung des Betriebes auf der polnischen Nebenbahn...

Der 31. Geleit, einen Nachtrag zu dem Finanzgeleit auf die Jahre 1912 und 1913 betreffend...

Am 28. Mai 1914, nachmittags 3 Uhr, werden im Stadtkaufamt...

Die Hände müssen im händlichen Handwinger in Leipzig-Gohlis, Tauchaer Weg 42...

Die Hände müssen geteilt werden, wenn sie von den Eigentümern nicht rechtzeitig abgeholt...

Am 28. Mai 1914, nachmittags 3 Uhr, werden im Stadtkaufamt...

Am 28. d. M. verschied unser langjähriges Mitglied Herr Bruno Gölckel.

M. Ritter, Beerdigungsanstalt, Matthäikirchhof 32, Tel. 798 u. 4994.

Robert Hellmann, Matthäikirchhof 29, Fernsprecher 4411.

Eleg. Coupés, Landauer, Halbverdeckwagen, offene u. verdeckte Kremser u. Jagdwagen.

Sicherer Kapitalgewinn! Provisionsabschluss auf gute Hypotheken.

Verkauft erstklassiger Villen! Leipzig, hochentwickelter Herrschaftsbezirk.

Dr. Grimm, Marschnerstraße 3, zurückgekehrt.

Zurückgekehrt Dr. Bornstein.

Neubau Stadtbad.

Unter den Allgemeinen Lieferungsbedingungen sollen die Tischlerarbeiten vergeben werden.

Die Arbeitsverzeichnisse können im Hochbauamt, Neues Rathaus, II. Obergesch., Zimmer Nr. 408...

Die Entschließung bleibt vorbehalten. Die Entlassung aus den Angeboten erfolgt durch Bekanntmachung im Leipziger Tageblatt.

Die Tischlerlieferung für das städtische Krankenhaus zu St. Georg soll auf die Zeit vom 1. Juli bis mit 31. Dezember 1914 vergeben werden.

Die Bedingungen und Lieferungsverzeichnisse liegen in der Verwaltung vorgemerkter Anstalt...

Die Angebote werden in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber oder ihrer Bevollmächtigten...

Der Rat behält sich jede Entschließung, insbesondere das Recht vor, familiäre Angebote abzulehnen.

Der Klempner Max Hermann Senfardt in Leipzig Gohliser Straße 2...

Die zur Konkursmasse der Firma Karl Schröder & Co. in Leipzig gehörigen elektrischen Kronen...

Die Handlungsbücher der Firma Schröder & Co. in Leipzig...

Die Handlungsbücher der Firma Schröder & Co. in Leipzig...

Die Handlungsbücher der Firma Schröder & Co. in Leipzig...

Die Handlungsbücher der Firma Schröder & Co. in Leipzig...

Die Handlungsbücher der Firma Schröder & Co. in Leipzig...

Die Handlungsbücher der Firma Schröder & Co. in Leipzig...

Spartkassen Leipzig.

Unter Garantie der Gemeinde. Reserve über 600.000 M. Geschäftszeit: Wochentags 8-1 und 3-5 Uhr.

Geschäftsführer: Rathaus, Erdgesch., links, Zimmer Nr. 4. Zinsfuß 3 1/2 %.

Unter Garantie der Gemeinde. Einlageguthaben: 15 Millionen Mark.

Geschäftsführer: Rathaus, Erdgesch., links, Zimmer Nr. 4. Zinsfuß 3 1/2 %.

Gemeindesparkasse Oelsch. Gemeindevorstand: Nähe Staats- und Straßenbahn.

Geschäftsführer: Nähe Staats- und Straßenbahn. Zinsfuß 3 1/2 %.

Spartkasse Markkleeberg. Im Rathaus zu Markkleeberg - 7 Min. von der Endstation L.-Bühlitz.

Zinsfuß 3 1/2 % Zägl. Verzinsung. Geschäftszeit: Werkt. 8-1 u. 3-5 Uhr.

Aus den übrigen Amtsblättern. In das Güterrechtsregister ist eingetragen worden:

Der Schönmadermeister Wilhelm Louis Silbermann in Leipzig-Reuditz...

Die Verwaltung und Führung des Buchhalters Erwin Eduard Jockel...

Die Verwaltung und Führung des Kaufmanns des Kaufmanns Friedrich Wilhelm Kasper...

Die Verwaltung und Führung des Kaufmanns Paul Kullke...

Die Verwaltung und Führung des Kaufmanns Ernst Theodor Jürging...

Die Verwaltung und Führung des Kaufmanns Carl Theodor Jürging...

Die Verwaltung und Führung des Kaufmanns Carl Theodor Jürging...

Die Verwaltung und Führung des Kaufmanns Carl Theodor Jürging...

Die Verwaltung und Führung des Kaufmanns Carl Theodor Jürging...

Die Verwaltung und Führung des Kaufmanns Carl Theodor Jürging...

Die Verwaltung und Führung des Kaufmanns Carl Theodor Jürging...

Die Verwaltung und Führung des Kaufmanns Carl Theodor Jürging...

Die Verwaltung und Führung des Kaufmanns Carl Theodor Jürging...

Die Verwaltung und Führung des Kaufmanns Carl Theodor Jürging...

Die Verwaltung und Führung des Kaufmanns Carl Theodor Jürging...

Die Verwaltung und Führung des Kaufmanns Carl Theodor Jürging...

Die Verwaltung und Führung des Kaufmanns Carl Theodor Jürging...

Die Verwaltung und Führung des Kaufmanns Carl Theodor Jürging...

Die Verwaltung und Führung des Kaufmanns Carl Theodor Jürging...

Herr Apotheker Georg Waldemar Arnold. In 60. Lebensjahre. Dies zeigen hierdurch im Namen der trauernden Hinterbliebenen...

Herr Thomas Koschat. Lange Jahre hatten wir die Ehre, den Entschlafenen oft in unserer Mitte begrüssen zu können...

Herr Max Baumgarten. Wir verlieren in dem Entschlafenen einen lieben Sangesbruder, der mit seltener Treue seine Kräfte in den Dienst unseres Vereins gestellt hat...

Herr Bruno Gölckel. Am 22. d. M. verschied unser langjähriges Mitglied Herr Bruno Gölckel. Wir verlieren in ihm einen lieben Sportkameraden...

M. Ritter, Beerdigungsanstalt. Matthäikirchhof 32. Tel. 798 u. 4994.

Robert Hellmann. Matthäikirchhof 29. Fernsprecher 4411.

Eleg. Coupés, Landauer, Halbverdeckwagen, offene u. verdeckte Kremser u. Jagdwagen.

Sicherer Kapitalgewinn! Provisionsabschluss auf gute Hypotheken.

Verkauft erstklassiger Villen! Leipzig, hochentwickelter Herrschaftsbezirk.

Dr. Grimm, Marschnerstraße 3, zurückgekehrt. Zurückgekehrt Dr. Bornstein.

Standesamtliche Nachrichten vom 26. Mai.

Ein Sohn: Horn, Guit. Adolph Georg, Former, Anger-Crottendorf...

der Rechte, mit Küster, S. E. hier, Kranke, C. G. Kaufmann, Gohlis...

Reutwig, E. Handlungsgeh. Reuditz, mit Nagel, L. S. Sellenhagen...

Reutwig, E. Handlungsgeh. Reuditz, mit Nagel, L. S. Sellenhagen...

Reutwig, E. Handlungsgeh. Reuditz, mit Nagel, L. S. Sellenhagen...

Reutwig, E. Handlungsgeh. Reuditz, mit Nagel, L. S. Sellenhagen...

Reutwig, E. Handlungsgeh. Reuditz, mit Nagel, L. S. Sellenhagen...

Reutwig, E. Handlungsgeh. Reuditz, mit Nagel, L. S. Sellenhagen...

Reutwig, E. Handlungsgeh. Reuditz, mit Nagel, L. S. Sellenhagen...

Reutwig, E. Handlungsgeh. Reuditz, mit Nagel, L. S. Sellenhagen...

Reutwig, E. Handlungsgeh. Reuditz, mit Nagel, L. S. Sellenhagen...

Reutwig, E. Handlungsgeh. Reuditz, mit Nagel, L. S. Sellenhagen...

Reutwig, E. Handlungsgeh. Reuditz, mit Nagel, L. S. Sellenhagen...

Leipzig und Umgebung

Leipzig, 27. Mai.

Ein Hexenprozeß am sächsischen Hofe.

Am fast allen kleinen und mittleren Höfen Deutschlands fand im 17. Jahrhundert die Wirtenschaft in höchster Blüte. Das „erbabene“ Beispiel hatte der „Sonnenkönig“ gegeben, und man wetteiferte, ihn noch zu überbieten. Sächsen machte keine Ausnahme. Das erste Beispiel gab Kurfürst Johann Georg IV., der ältere Bruder Augustus des Starren. Johann Georg ist kaum 26 Jahre alt geworden (er lebte von 1668 bis 1694), und nur 2½ Jahre hat er regiert. Den Tod holte er sich bei seiner Geliebten, Sibylla v. Reichshaus, die, kaum 20jährig, am 4. April 1694 an dem Blattern auf. Er konnte es nicht unterlassen, sie wiederholt auf dem Totenbett zu küssen, und so fielen auch der Kurfürst wenige Wochen später, am 27. April 1694, an der nämlichen Krankheit.

Es kann hier nicht unsere Absicht sein, die nahezu an Ueberschwemmung grenzende Zuneigung des Kurfürsten zu der Reichshaus, die er sogar zur Gräfin Roslitz erhob, zu schildern. Er stand vom 19. Lebensjahre ab (sie war damals erst 13 Jahre alt!) vollständig in deren Banne. Ihre schlaue Mutter, die Generalin von Reichshaus, eine geborene v. Haugwitz, wußte sich das in ausnehmendem Maße zunutze zu machen — am Ende jedoch nicht mehr, als es andere an ihrer Stelle auch getan hätten.

Mit dem Tode des Kurfürsten fiel die ganze Herrlichkeit zusammen. Das erste war, daß die Leiche der am 12. April mit furchtlichem Bump in der Sophienkirche zu Dresden bestatteten Reichshaus schon am 30. April ausgraben und auf dem Hofe des Brauhauses beerdigt, die Stätte aber unkenntlich gemacht wurde. Die Mutter, die Generalin, wurde zunächst in ihrer Wohnung sitzend bemacht, dann aber auf dem Rathause in harte Haft gesetzt. Und nun brach das Unheil herein. Es wurde ermittelt, daß die Mutter, wohl im Einvernehmen mit ihrer Tochter, sich an eine im Speisekammer wohnende Bäuerin, namens Baummeister, gewandt hatte, um Kräuter usw. zu erlangen, mit denen der Kurfürst berart besudelt werden sollte, daß er von der Reichshaus nicht loskommen konnte. In diese Unternehmung wurden bald eine Menge Personen verwickelt, und dabei stellte es sich heraus, daß auch die Gegenpartei mit gleichen Mitteln gearbeitet hatte, d. h., sie wollte den Kurfürsten von der Reichshaus losjagen. Eine große Rolle in dem Prozeß spielte auch die Beschuldigung, daß man dem Vater des Kurfürsten (Johann Georg III.) in einer ihm nachgemachten Figur sechs Wochen lang an einem langsame Feuer „geschmiedet“ hätte, damit er bald sterben müsse (was auch eingestanden sei). Kurzum, es gab keine Widerrede, sei es nach je groß, die nicht glückselig gefunden hätte.

Nachdem man das ganze Material beisammen hatte, wurden die Juristenfakultät und der Schoepenschul zu Leipzig mit dem Urteilspruch betraut. Im Oktober 1695 kam er zustande. Die Generalin sollte „mit der Schärfe“ althergebrachte angegriffen, d. h. der Tortur unterworfen und ihr eine ganze Menge Fragen vorgelegt werden. Gleich die erste lautete: „Ob sie nicht eine Hexe sei und sich der Zauberei bedienen könne?“ Und so ging es in der unheimlichen Weise fort. Die Generalin hielt die Folter handhast aus. Sie wurde später der Haft entlassen und starb erst 1718 auf einem Gute ihres Sohnes.

Schlimmer erging es den meisten Mitangeklagten. Verschiedene starben infolge der ausgestandenen Martern, darunter auch die Baummeisterin, andere wurden gehängt und des Landes verwiesen, an der Pranger gehängt usw. Mehr oder weniger gefoltert hatte man sie wohl alle.

Es ist ein Kulturbild schlimmster Art, das der Prozeß entrollt. Die von Johann Friedrich Löffel gezeichneten Altentafeln hierüber sind von Johannes Kühling zum erstenmal herausgegeben worden. („Die Verhörsprotokolle der Gräfin Roslitz“, Robert Zahn, Stuttgart.) Ihr Studium hat für jeden Kulturhistoriker Interesse.

Von der Deutschen Bäckerei. Der neue Bauplatz an der Straße des 18. Oktober hat bekanntlich eine weit erhebliche Fläche als der früher für die Bäckerei bestimmte Platz an der Karl-Siegismund-Straße (er mißt 16850 qm gegen 12500 qm). Hierdurch ist es möglich, dem Gebäude eine größere Längenausdehnung und damit geringere Tiefe zu geben, so daß eine bessere Belichtung aller Räume erzielt wird. Bei dem neuen Baue ist der große Leisejaal aus dem 1. Gesch. in das Erdgeschoss, der Zeitungskeller verlegt worden. In dem Baue sollen 10 190 000 Bücher untergebracht werden. In Zukunft nötig werdende Erweiterungsbauten lassen sich bei der Größe des Bauplatzes leicht und zweckmäßig angliedern. Die Erweiterungsmöglichkeit konnte bis auf 10 Millionen Bände bemessen werden, womit der Platzbedarf für etwa 200 Jahre gedeckt wäre. Die Kosten sind auf 2 190 000 M. veranschlagt. Hiervon entfallen auf die Gebäudenlage 1 902 180 M., auf die Nebenanlagen 42 080 M., auf Ausstattungsgegenstände 160 000 M. und auf allgemeine Verwaltungskosten 104 740 M. Von dem Gesamtkosten trägt der Staat 1 950 000 M., während die Stadt (die auch den Bauplatz unentgeltlich gibt) für einen Betrag bis zu 250 000 M. aufkommt.

Auszeichnung. Dem Konrektor des Königl. Carolas-Gymnasiums, Studienrat Prof. Dr. Kahl, wurde das Ritterkreuz 1. Klasse des Albrechtsordens verliehen.

Königs Geburtstagfeier in der VI. Höheren Bürgerschule und 35. Bezirksschule. In festlicher Weise begingen am Montag beide Schulen gemeinsam durch Deklamationen, Festspiele und Festrede Königs Geburtstagfeier. Lehrer Steger sprach feiernd über die erste Besiedelung der Leipziger Gegend. Erstreckterweise war es gelungen, auch zwei jugendliche Künstler zur Mitwirkung bei der festlichen Veranstaltung zu gewinnen. Fräulein Döbel, Lautenbach, sang mit ihrer weichen, abgerundeten Altstimme zwei Beethoven'sche Sollen. Daneben bot Herr Kaufmann am Flügel drei Präludien von Chopin. In sein abentuerlicher,

degender Weise wurde er der eigenartigen Stimmung dieser Musik des großen Meisters gerecht. Mit dem gemeinsamen Gesange der Königshymne schloß die erhebende Feier. — In der ehemaligen V. Bürgerschule erhielt die Jubelfeier einen besonders schönen Nachklang. Der frühere Leiter der Schule, Herr Direktor Keller, sprach in der Feier, die zum letzten Male in den liebgewordenen Räumen abgehalten wurde, in interessanter Weise über die Geschichte der Schule. Ausgesprochen wurde der Wunsch auch durch die Anwesenheit des Herrn Oberlehrer Mangner, der der Schule von ihrer Gründung bis zu seinem Uebertritt in den Ruhestand angehört hat.

Der Elektrizitätsverband Leipzig - Land hielt am vergangenen Sonnabend in Leipzig eine Verbandsversammlung ab, auf der 468 von dem verbandes 484 Stellen durch 164 Abgeordnete und Vorstandsmitglieder vertreten waren. Nach verschiedenen geschäftlichen Mitteilungen, so auch darüber, daß in der Streitigkeit über die Mitgliedschaft der Gemeinde Motzsch (s. oben) die Klage des Verbandes als auch die Widerklage von Motzsch einmütig abgewiesen worden ist, wurde der Rechnungsbericht auf das Jahr 1913 unter Bezugnahme auf die in den Händen der Abgeordneten befindlichen Drucksätze vorgelegt. Der Bericht und die der Versammlung vorgelegten graphischen Darstellungen liefen eine fortschreitende Entwicklung des Verbandes unternehmend erkennen. Der Anschließwert der Stromverbrauchenden Anlagen ist gegen das Vorjahr um 37 Prozent, die nützliche Stromabgabe um 61 Prozent gestiegen. Das Leitungsnetz des Verbandes umfaßt am Jahresschlusse rund 9 km Kabelleitung von 300 000 Volt Spannung, 163 km Kabel von 10 000 Volt Spannung und 85 km Niederspannungskabel, ferner 57 km Hochspannungs- und 129 km Niederspannungs-Freileitungen, zusammen 434 km Leitungen. Der Bericht geht zunächst an den ständigen Prüfungsausschuss des Verbandes. Auf Antrag des Vorstandes wurde beschlossen, zur Beirathung der in diesem und den nächsten Jahren bevorstehenden Aufwendungen für Erweiterung und Verhaltung des Leitungsnetzes, allmähliche Umwandlung der Hochspannungsfreileitungen in unterirdische und dergl. mehr notwendigen Aufwendungen Schuldereschreibungen auf den Inhaber bis zum Betrage von drei Millionen Mark auszugeben. Die Festsetzung des Anleihezinssfußes usw. wurde dem Vorstande überlassen. Endlich wurde eine die Nichtmitgliedschaft von Motzsch betreffende neue Ausfertigung der Verbandsstatuten einmütig genehmigt.

Hausarbeit in der Tabakindustrie. Nach der Reichsanstalt-Befragung vom 17. November 1913 muß von 1. Juli d. J. an für Werkstätten, in denen Tabak abgerollt wird, Zigaretten gewickelt, gerollt oder sortiert werden, ein von der Crispolpeibehörde unterzeichneten Ausweis vorhanden sein, in dem bezeichnend ist, daß die hierzu dienenden Räume den Anforderungen des § 3 Nr. 1-4 und des § 16 genehmigt sind. Die Befragung des Ausweises ist von demjenigen, der das Befragungsrecht über die Werkstätte hat, in zwei Stufen zur Bestätigung einzureichen (in Leipzig beim Gewerbeamt im Rathause, Zimmer 167), was schon jetzt geschehen kann. Die häufig die Gewerbetreibenden Hausarbeit nur zur solche Werkstätten ausgeben dürfen, die ihnen der Ausweis vorgelegt wird, so empfiehlt es sich, die Hausarbeit sofort auf ihre Verpflichtung hinzuweisen. Außerdem müssen die Tabakarbeiter vor dem Beginn der Beschäftigung beim Gewerbeamt eine schriftliche Anzeige erlassen, in der die Lage der Werkstätte anzugeben ist. Eine Anzeige ist ferner auch einzureichen, wenn Kinder oder junge Leute bis zu 16 Jahren in der Werkstätte tätig sein sollen.

Der Verband deutscher Buchbinderbesitzer wird am 28. Mai und die folgenden Tage in Leipzig seinen diesjährigen Kongress abhalten und unter dem Vorsitz des Herrn Kommerzienrat C. F. Hübel, der an Stelle des Herrn A. Köllner getreten ist, seine Mitglieder zur ersten Sitzung nach dem Deutschen Buchgewerbehaus berufen.

Deutsche Sänger aus der Dalmat. Aus Währens Hauptstadt treffen hier über 100 Sänger des Brüner Männergesangsvereins (Leitung: Professor Richard Widenhofer) ein, um zum Pfingstfestabend im „Zoologischen Garten“ ein Konzert mit Werken österreichischer Komponisten zu veranstalten. Dem Konzert des sich eines ausgezeichneten musikalischen Rufes erfreuenden Vereines sieht man in höchsten Sängerkreisen mit großem Interesse entgegen. An das Konzert schließt sich ein großer deutsch-österreichischer Festkommers an, gegeben vom „Neuen Leipziger Männergesangsverein“, zu dem alle Sänger und Gesangsfreunde Leipzigs willkommen sind.

Im Nihil für Ochsleisch sprachen in der Zeit vom 18. bis 24. Mai 89 Personen vor, von denen 81 aufgenommen und 5 zurückerwiesen wurden.

Der Pfingstfestabend, der Sonnabend vor dem Pfingstfest, ist von jeher für die Geschäftswelt ein günstiger und für das in den Mode- und Bekleidungs-geschäften angestellte Personal ein außerordentlich anstrengender Tag gewesen. In diesem Jahre ist zu erwarten, daß der Andrang ein ganz bedeutend stärkerer sein wird, da in diesem Jahre die Geldbörsen aller derjenigen, die Monatsgehalt beziehen, neu gefüllt werden. Da ist es angebracht, darauf hinzuwirken, möglichst früh die Pfingstfeiern zu beenden, am besten in den Vormittagsstunden. Für diejenigen, die aus bekannten Gründen glauben, erst am Sonnabend ihren Kauf vornehmen zu können, ist es ratsamer, die Auswahl schon früher zu treffen, eine Anzahlung zu machen und die Ware, nachdem am Sonnabend das Verrechnungsbüro wieder geund ist, abzuholen. Es liegt dies in beiderseitigem Interesse, des Käufers sowohl als auch des Verkäufers.

Bermittelt. Am 19. d. M. hat sich der Kellner Albin Otto Stöber, geb. 27. 7. 93 in Stadt Wehlen und bisher im Hotel de Saxe hier in Stellung und Wohnung, nach Dresden gegeben. Dort hat er keine Schweiter bewohnt, unmittelbar darauf aber einen Brief an seine Angehörigen geschrieben, nach dem er sich das Leben nehmen wollte. Da er seitdem nichts mehr hat von sich hören lassen, vermutet man, daß er diesen Vorles ausgeführt hat. Stöber ist mittelgroß, blond, bartlos und hat graue Augen. Er trug wahrscheinlich dunklen Jackettanzug und schwarzen Filzhut. Wer etwas über ihn angeben kann, wolle der Kriminalabteilung Mitteilung machen.

Verloren worden sind in diesen Tagen von einem Lagerplatz am Tauchaer Weg hinter der Fischer-Brücke ein Leinwandstück 3 km etwa 3 m lange Schalbreite. Wer über die Diebe oder

den Verbleib der Bretter Angaben machen kann, wolle dies der Kriminalabteilung anzeigen.

Wer kennt die Sachen? Am Freitag vormittag hat ein Trübschickling in einem Grundstücke der Sidonienstraße einen Eindrehversteck, der dort eine Kellertür angeknipst und ein Rad aus dem Keller herausgenommen hatte, sicher, um damit das Weite zu suchen. Der Dieb hatte das Rad bereits in den Kellergang gestellt, hat es aber dort stehen lassen. An der Kellertür fand man eine schwarze Lederkofferhülle, in der sich eine blaue, 0. 11. gezeichnete Arbeitskarte befand. Aber etwas über die Herkunft dieser Sachen angeben kann, wolle dies der Kriminalabteilung mitteilen, wo diese Sachen beschlagnahmt werden können.

Leipzig, 26. Mai. Am 20. Mai hielt der Leipziger Heimaterverein im Waldhof Leipzig seine von über 100 Verlenen besuchte Monatsversammlung ab. Bauamann Hager aus Dresden hielt einen hochinteressanten Vortrag über „Heimathum“ mit Vorführung von ganz ausgezeichneten Lichtbildern. Reicher Beifall lobte den Vortragenden, es wurde beschlossen, dem Heimathum als korporatives Mitglied beizutreten. Zu Punkt 2 der Tagesordnung wurde folgende Entschliessung einstimmig gefaßt: „Am 8. April 1914 wurde in Leipzig unter starker Beteiligung der Leipziger Heimaterverein gegründet. Dieser Verein bezweckt die Erhaltung der Selbständigkeit der politischen Gemeinde Leipzig und die Förderung aller guten und wohltätigen Einrichtungen in Leipzig. Der Verein besteht zurzeit aus ca. 250 Mitgliedern, die zum großen Teil als Beförderer von Grund und Boden, zum anderen Teil durch ihren Beruf oder Stellung eng und dauernd mit dem Wohlergehen von Leipzig verbunden sind. Die heute am 20. Mai 1914, von über 100 Verlenen besuchte Mitgliederversammlung richtet nun nach einstimmig gefaßtem Beschlusse an das Königl. Ministerium des Innern die ergebende Bitte, die den wahren Interessen von Leipzig dienenden Bestrebungen des Heimatervereins wohlwollend zu unterstützen und einer evtl. beabsichtigten Einverleibung von Leipzig nach Leipzig, für die infolge der wirtschaftlichen und günstigen Lage von Leipzig auch nicht der geringste Zwang in der Grund besteht, die Zustimmung zu verweigern.“

Teile, 26. Mai. Im vergangenen Jahre wurden bei der Heiligen Sparsalle durch 1103 Einzahlungen 133 570,28 M. verzinnt, während in 351 Füllen 70 655,95 M. zurückerstattet wurden. Neue Bücher wurden 188 ausgeföhrt, während 51 erloschen. Der Reingewinn betrug ausschließlich 1889,30 M. 793,26 M.

Die Weltausstellung für Buchgewerbe und Graphik

Die Eröffnung des italienischen Staatspavillons.

Die Eröffnung des italienischen Staatspavillons auf der Bugra, in dem die Besucher der „Bia“ bei genauer Betrachtung den vorjährigen Krankenhauspavillon wiedererkennen werden, fand gestern nachmittag in feierlicher Weise vor einem erhabenen Publikum statt. Unter den zahlreich Erschienenen bewertete man u. a. die Herren Dr. Voltmann, Arndt Meyer, Geh. Kommerzienrat Biagoli, Kommerzienrat Giesecke, Museumsdirektor Dr. Schramm als Vertreter des Direktoriums, Bürgermeister Roth, den kommandierenden General Egg v. Vaffert, Kreisshauptmann v. Burgsdorf, Geheimrat Prof. Dr. Lamprecht, Geheimrat Prof. Dr. Schmarlow, den zweiten Vorsitzenden des Präsenzes der Deutschen Buchhändler, Verlagsbuchhändler Seemann, den italienischen Konsul Max Krause, Vertreter der übrigen Aussteller und viele Mitglieder der italienischen Kolonie in Leipzig. Auch der im Jahre 1882 gegründete italienische Hilfsverein, die societate beneficente, hatte eine Abordnung mit der Fahne des Vereines entsandt.

In der Ehrenhalle des Pavillons empfing der königlich-italienische Generalkonsul, Senator Bodio, die Gäste, worauf die Feier durch den Vortrag des „Marche reale italiano“ durch die Curth'sche Kapelle eröffnet wurde. In seiner Ansprache gab Senator Bodio dann einen Überblick über die reichen Schätze, die die Sonderausstellung Italiens birgt, um hierauf allen denen, die zum Gelingen des Wertes ihre Unterstützung geziehen hatten, herzlichsten Dank auszusprechen. Besonders herzlich dankte er dem Redner dem Präsidenten Dr. Voltmann, der im vorigen Jahre in Turin an dem für die Geschichte Italiens so hochbedeutenden 9. September die Einladung zur Weltausstellung der italienischen Nation übermittelte habe. Italien habe gern der Aufzucht der Folge geleistet, wobei ihm die Latratz-Dr. Voltmann's ein Ansporn gewesen sei. Da Redner wisse, daß Dr. Voltmann ein ausgezeichneter Künstler sei, so erinnere er ihn an das Wort des großen Leipziger Komponisten: „Deutsch sein, heißt eine Sache um ihrer selbst willen tun.“ Im Namen des Königs erklärte Senator Bodio dann den italienischen Staatspavillon für eröffnet.

Es folgte hierauf ein Rundgang durch den Pavillon, für den die hiesige Firma Kasper die höchst geschmackvolle Draperung der Wände und der Bittinen geliefert hat. Auf die reichen buchgewerblichen und graphischen Schätze, die die italienische Nation auf der Bugra ausstellt, werden wir noch ausführlich zurückkommen.

Vorträge. Cercle des Annales. Abends 8½ Uhr im Vortragslokal des französischen Pavillons auf der Ausstellung Vortrag mit Lichtbildern von M. Bernacque, Professor an der Universität zu Lille über Edmond Hostenet et Cyrano de Bergerac. Eintritt unentgeltlich zu diesem Vortrag, für Mitglieder des Cercle und Geladene rezerierte Plätze.

Leipziger Vereinsleben.

Leipziger Karnevalsgesellschaft. e. V. Der 27. Sitzung, abends 8 Uhr, Vorstandssitzung. 811 Mitglieder versammlung in Vereinszimmer der Hoffgasse „Hotel Stadt Nürnberg“. Vorsitz des Mitgliedes, Beirathung des Beirathungsausschusses am 21. Juni im „Hotel Stadt Nürnberg“. Zweck: Förderung der Kultur. Geschäftsstelle: Herr Wills G. Hall, Schulstr. 10 I (Lernst. 10302).

Der Königlich Sächsische Militärverein 107er zu Leipzig hielt seinen Frühjahrsfestabend in altererem Saale am 17. Mai nach Schluß ab. Der rühmliche Festabend des Vereins mit seinen bewährten Vorführungen spielte an der Spitze, hatte hierzu ein Programm aufgestellt, das bei allen Kameraden Anklang fand. Gegen 9 Uhr vormittags versammelten sich am Hainholz Kirchplatz 200 etwaige 107er mit ihrem Kommando, um unter Musikbegleitung durch den Wald nach Kötzsch-Steinberg, die Distrikte entlang nach Nüßchen zu marschieren. Nach kurzer Rast im Wald wurde der Marsch auf herrlichen Waldwegen nach Kötzsch fortgesetzt. Im Waldhof Kötzsch nahen man gemächlich das Ziel erreicht, um dann nach Kötzsch zu marschieren. Im Waldhof Kötzsch wurde für die Kinder der Kutschkinder eine große und reichhaltige Unterhaltung veranstaltet. Gegen 6 Uhr abends fand der Verein geschlossen zur Heimkehr nach der Straßenbahnstation Kötzsch auf.

Sächsische Nachrichten

Dresden, 26. Mai. Generaloberst Freiherr von Hauken ist mit Gemahlin zum Ausbruch nach Marienbad abgereist und dort eingetroffen.

Herabsetzung der Fleischpreise. Die Verhandlungen des Rates der Stadt Dresden mit der Fleischhändlervereinigung über die Herabsetzung der Fleischpreise sind noch im Gange und lassen ein günstiges Resultat erwarten.

Polizei, 26. Mai. Heute früh gegen 6 Uhr sprang hier ein junges Mädchen in selbstmörderischer Absicht bei der Eisenbahnbrücke in die Elbe. Der in der Nähe weilende Hilfsbahnwärter Ernst reichte der Lebensmüden eine kräftige Weidenrute hin, worauf es ihm mit Hilfe eines hinzukommenden Streckenarbeiters gelang, sie aus der Tode zu bringen. Das Mädchen wurde Johann ihrem Elternhause zugeführt. Das Motiv der Tat war Liebesstummer.

Kleje, 26. Mai. Privatmann Hermann Donath feierte das 50jährige Bürgerjubiläum. Der Jubilar war viele Jahre Mitglied des Stadtratsordnungskollegiums und des Kirchenvorstandes.

Nossen, 26. Mai. Gestern, zum Geburtstag des Königs, erfolgte in unserer Stadt die Grundsteinlegung zum Bau des neuen Rathauses. Der Feiertag wählten das Rats- und Stadtratskollegium sowie die sächsischen Beamten bei. In der Grundsteinlegung wurde, nachdem sich eine auf die Grundsteinlegung bezugnehmende Urkunde, die gegenwärtig im Umkreis befindlichen Reichsmünzen von 1 Pf. bis zu 20 M., verschiedene Nummern des Amtsblattes und ein Schriftstück, das auf die finanzielle und geschichtliche Lage der Stadt Bezug hat.

Erfenberg, 26. Mai. In der Nacht zum Dienstag ist in Galdia das Bauergut von Hermann Bethke vollständig niedergebrannt. Das Bauergut bestand aus Wohnhaus, Scheune, Stallungen und Nebengebäuden. In den Kammern ist viel Vieh umgekommen.

Dittendorf, 26. Mai. Vergiftet hat sich das bei dem Gutbesitzer Kempe in Stellung befindliche 17 Jahre alte Dienstmädchen M. mit Bitterkehlal. Der Tod trat sofort ein. Die Ursache zu der Tat ist nicht bekannt.

Delitzsch, 26. Mai. Der 16jährige Fortbildungsschüler K. K. rettete den 7 Jahre alten Knaben S. K. vom Tode des Ertrinkens aus dem Bach hinter der „Herrenmühle“.

Thüringen und Provinz Sachsen.

Röthen, 26. Mai. Im hiesigen Krankenhaus sind zahlreiche Typhuserkrankungen festgestellt worden. Wie verlautet, hat die Krankheit dadurch eine größere Verbreitung finden können, daß mit äußeren Verletzungen eingeleitete Kranke den Typhus bereits in sich trugen, ohne daß dieser erkannt worden wäre. Alle erforderlichen Sicherheitsmaßnahmen, um der Verbreitung nunmehr energisch entgegenzutreten, sind bereits ergriffen worden.

Mühlberg a. d. Elbe, 26. Mai. Die neuen Hafenanlagen, die insbesondere auch einer bequemeren Umschlagsvertheilung bei niedrigem Wasserstande ermöglichen, sind dem Betrieb übergeben worden. — Die sächsischen Kollegen, durch Architekt Günther in Leipzig den Kostenanschlag für den Neubau einer 16klassigen Schule aufstellen zu lassen.

Saalfeld, 26. Mai. Ein interessantes Bauwerk unserer alten Saalfeld, der in der Grabergasse gelegene „Obere Amtshof“, ist durch Feuer vollständig zerstört worden. Das im Jahre 1549 erbaute Gebäude hatte für unsere Stadt eine historische Bedeutung, da es ursprünglich zu einem alten Franziskanerkloster gehörte. Von Altertumsfreunden wurde dem Hause stets großes Interesse entgegengebracht. Das Gebäude wurde von elf Familien mit etwa 30 Kindern bewohnt, die kaum das nackte Leben retten konnten. Der praktische Arzt Dr. Döfjinger rettete mit eigener Lebensgefahr mehrere Kinder aus dem brennenden Hause. Es liegt zweifellos Brandstiftung vor. In dem Hause befindet sich auch die Badeanstalt von Ostar Jahm.

Petta, 26. Mai. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich im hiesigen Brauereibetriebe. Ein fremdländischer Arbeiter geriet beim Abpringen von einem in Fahrt befindlichen Baggerzuge unter die Räder eines Wagens, wodurch ihm ein Fuß glatt abgefahren wurde. Der Verunglückte wurde logisch dem Krankenhaus zugeführt.

Schwächliche, Blutarmer, Nervöse

gebrauchen mit grossem Erfolg Dr. Hommel's
Hämogen. Warnung: Man verlange ausdrücklich den Namen Dr. Hommel. H 102

Sächsische Brikett-Verkaufsgesellschaft

Hermann Matz & Co.

Hauptkontor: Leipzig, Goethestrasse 3/5. Tel. 13536.

Niederlagen:

Bayerischer Bahnhof Tel. 31509.	Stötteritzer Bahnhof Tel. 12694.	Dresdner Bahnhof Benno Grimm G. m. b. H. Tel. 2743.	Eilenburger Bahnhof Tel. 10937.
------------------------------------	-------------------------------------	--	------------------------------------

Vertrieb der vorzüglichen Helene-Briketts aus Sachsens grösster Brikettfabrik.

Preussisches Herrenhaus. Sitzungsbbericht.

Am Ministertische: Dr. v. Bethmann Hollweg.

Präsident v. Wedel-Piesdorf eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Min.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Interpellation des Grafen Kanbau, in welcher die Staatsregierung um Auskunft ersucht wird, was ihrerseits geschehen sei, um die dänische Regierung zu ersuchen, Maßnahmen zu veranlassen, welche geeignet seien, eine Einschränkung der in ihrer Spitze gegen das Deutschtum in Nordschleswig sich richtenden Agitation, insbesondere der sogenannten jüdischen Bewegung...

Jüdische Bewegung

in Dänemark und der führenden Teilnahme offizieller Persönlichkeiten, von Offizieren und Beamten, an der Agitation herbeizuführen.

Graf Kanbau: Es handelt sich hier um eine Lebensfrage. Meine Fraktion hat sich einstimmig für die Interpellation ausgesprochen, die bewirkt, einen dauernden Schutz gegen die dänische Propaganda zu erlangen, welche offen das Ziel verfolgt, Nordschleswig im Falle eines ungünstigen Verlaufes Krieges dänisch zu machen. Wie die Kieler Zeitung berichtet, hat ein sechsjähriger Schulfreier bei der Königsgeburtstagfeier das Bild des Kaisers ausgeputzt. Das ist bezeichnend für die Stimmung der Dänen in jenen Landesteilen. Die Deutschen werden gesellschaftlich und wirtschaftlich boykottiert. Deshalb hat sich eine Stimmung herausgebildet, daß energische Maßnahmen zum Schutze des Deutschtums ergriffen werden müssen. Diese Stimmung kam besonders in einer Versammlung zu Flensburg zum Ausdruck. Es ist nicht richtig, was in dieser Versammlung über die Verhältnisse vorgetragen sind, wie der frühere Minister des Innern v. Dallwitz behauptet hat. Diese Zustände sind nicht der Leitung der auswärtigen Politik zuzuschreiben, auf dem Gebiete des Ministeriums des Innern müssen weitgehende Maßnahmen ergriffen werden. Aber die Leitung der auswärtigen Politik muß mitwirken. Es scheint, als ob Verhandlungen über einen Vertrag betr. die Staatenlosen in Schleswig-Holstein hervorgerufen worden. Man verspricht sich davon nichts gutes nach den Erfahrungen, die mit dem Optantenländer-Vertrag gemacht worden sind. Besonders eifrig beteiligt hat auch die dänische Gesellschaft an der Agitation. Im Jahre 1909 hat Staatssekretär v. Schoen dem Abgeordneten Straube gegenüber wenig energisch über die Dänenfrage gesprochen. In der Badgettkommission des Abgeordnetenhauses erklärte Minister v. Dallwitz, daß die dänische Regierung stets der deutschen vorreife Gehör gegeben habe. Bei der 50jährigen Jubelfeier in Schleswig redete der preussische Beamte in jenen Tönen, während der anwesende Vertreter Desterreichs von Trannet und Knechtstall der Dänen sprach. Man kann sich den Eindruck nicht erwehren, daß von Berlin die Einwirkung zur Mäßigung ausgegangen ist. Seit der Verjährungspolitik ist das Vertrauen zu der Leitung der auswärtigen und der inneren Politik in Nordschleswig sehr erschüttert. Wir wollen keine Übernahme des Deutschtums, sondern festes und gleichwertiges Abwehren der dänischen Agitation. Generaloberarzt Dr. Reuber: Es ist undenkbar, daß wir uns den Dänen gegenüber in Verteidigungslage befinden. Wir verlangen, daß die Landesteile, die mit deutschem Blut erworben worden sind, deutsch bleiben.

Oberbürgermeister Dr. Lohsen, Flensburg: Die mannigfachen dänischen Vereine in Nordschleswig betreiben unter dem Deckmantel kultureller und wirtschaftlicher Zwecke die Ausbreitung der dänischen Gesinnung in Nordschleswig. Die Volks- und Hochschulen bilden ihre Schüler zu fanatischen Dänen heran. Dänische Spartassen und Kreditvereine machen die nordschleswigschen Landwirte durch Übernahme der letzten Hypothek wirtschaftlich und politisch vom Dänentum abhängig. In Nordschleswig ist eine harte Einwanderung von Dänen bemerkbar. Die dänische Presse nährt die Wünsche auf Wiedervereinigung mit Dänemark und auf den Zusammenbruch des Deutschen Reiches. Deutsche Fahnen werden zerrissen. Wer deutsch-paterländische Lieber singt, wird mißhandelt. Durch hiesigen diplomatischen Druck drüben und durch Anwendung aller Rechtsmittel im Inland muß die Agitation eingedämmt werden. Die Reichsdänen sind schon zu überwachend. Für die dänischen Arbeiter ist der Umgang zur Rückkehr einzuführen. Die Bodenpolitik ist fruchtig zu fördern.

Ministerpräsident Dr. v. Bethmann Hollweg: Die Interpellation geht von der Voraussetzung aus, daß entgegen der im Vertrage vom Jahre 1907 übernommenen Verpflichtung der Nationalitätenkampf in Nordschleswig von Dänemark geführt worden sei und daß die von der preussischen Staatsregierung dagegen ergriffenen Maßnahmen zum größeren Teile wirkungslos geblieben sind. Es ist klar, daß die Verhältnisse in der Nordmark, wie sie vom Minister des Innern im Abgeordnetenhause zum Ausdruck gebracht wurden, zum Teil eine Folge der misslungenen Agitation gegen das Deutschtum sind. Mit großer Bestimmtheit muß ich erklären, daß die Regierung mit allen Mitteln bestrebt ist, der dänischen Agitation entgegenzutreten und das Deutschtum nach Kräften zu fördern. Inzwischen hat die Regierung die Verschärfung der nationalen Gesinnung und die Beilegung offizieller dänischer Persönlichkeiten daran mit voller Aufmerksamkeit verfolgt. Sie hat alle zu ihrer Kenntnis gelangten Fälle der dänischen Regierung mit allem Nachdruck zur Sprache gebracht. Die dänische Regierung hat in jedem Falle für Reme-dur gesorgt. In der gleichen Weise wird weiter verfahren. Den Wünschen des dänischen Ministers des Innern nach freundschaftlichen Beziehungen teile ich, aber an feiner verantwortlichen Stelle besteht ein Zweifel darüber, daß jede Beilegung schwebelichter Regungen die freundschaftlichen Beziehungen zerrütten und daß die Duldung verärglicher Ausstellungen schließlich nicht nur von totaler Bedeutung bleibt, sondern auch auf die internationalen Beziehungen Auswirkungen ausüben könnte. Die Regierung beider Länder sind sich ihrer Verantwortung voll bewußt. Ich bitte Sie, überzeugt zu sein, daß die Respektierung des Optantenländervertrags voll gewährleistet wird. In der Staatenlosenfrage halten wir unbedingt an dem Standpunkt fest, daß wir irgendwelche Verpflichtung, die Staatenlosen in den preussischen Untertanenverband aufzunehmen, unter keinen Umständen übernehmen. Unsere Politik ist in erster Linie darauf gerichtet, die Preussin wirtschaftlich und kulturell zu fördern. Ich halte es nicht für richtig, die Bedeutung der hier ergriffenen Maßnahmen zu unterschätzen. Wir werden jedenfalls entschlossen an der Aus-

führung dieses Programms festhalten. Das Grundzielungsgebot ist ein Schritt auf dem eingeschlagenen Wege. Weiter hat sich die Regierung entschlossen, den durchgehenden Jugoverkehr von Flensburg nach dem Norden über Apenrade und Hadersleben zu leiten. Die Durchführung des Programms kann nur wirksam sein, wenn sie verbunden ist mit einer ruhigen, aber energiegelassen Abwehr aller gegen das Deutschtum gerichteten Agitation in der Nordmark. Diese Abwehr muß geleistet werden. Ich hoffe bestimmt, daß es der Bevölkerung der antreibbar mit Preußen verbundenen Nordmark im Vertrauen auf den Bestand und unter dem Bestände der Regierung gelingen wird, der Schwierigkeiten Herr zu werden, mit denen sie gegenwärtig einen ernstlichen Kampf zu kämpfen hat, aber einen Kampf, der niemals mit Ratlosigkeit zum Siege führen kann, sondern mit festem Mut und der festen Überzeugung, daß die Wiedervereinigung Südschleswigs mit Dänemark ein Traum bleibt, der nie Wirklichkeit werden wird. (Lebhafte Beifall.)

Bei Besprechung der Interpellation dankt Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein dem Ministerpräsidenten für dessen Erklärung. Es muß dafür getrachtet werden, daß der Mut der deutschen Bevölkerung gehoben wird, der zweiten so gefestigt war, daß manche Deutschen ihre deutsche Gesinnung in einem deutschen Lande verleugneten. Die dänische Bevölkerung geht zur Offensive gegen die deutsche über und hoffentlich sie in jeder Weise. Ich bin optimistisch zu hoffen, daß die Landestelle einmal rein deutsch werden. Die Interpellation ist damit erledigt. Es folgt die

Beratung des Etats.

Generalberichterstatter Graf von Renjering: Es ist bedauerlich, daß wir so spät zur Beratung des Etats kommen. Wir werden in Zukunft die Beratung des Etats in der Kommission nicht eher beginnen, als bis diese im Abgeordnetenhause fertig ist. Freude und Stolz erfüllt uns, daß das Volk die Lasten des Wehrbeitrags so opferfreudig trägt. Finanzminister Dr. Venzke: An der späten Fertigstellung des Etats trägt die Regierung keine Schuld. Ich bitte das Haus, die Regierung für die Verschuldung nicht zu strafen und der Regierung zu helfen, daß der Etat möglichst bald verabschiedet wird. Die rückgängige Konjunktur, die noch anhält, hat keinen freundschaftlichen Charakter angenommen. Wir sind bestrebt, durch Bestellungen für die Ausführung von Bauten Handel und Wandel zu beleben. Die Staatseinnahmen sind infolge einzelner Rückschläge heruntergegangen. An eine Befreiung der Steuerzuschläge ist in absehbarer Zeit nicht zu denken. Es ist keineswegs anzunehmen, daß infolge des Generalpardon aus dem Wehrbeitrag diese 72 Millionen gedeckt werden. Es ist auch nicht möglich, die Summe aus Eisenbahnmitteln zu decken, da der Ausgleichsfonds weiter ausgefüllt werden muß. Auch die Anleihen dürfen nicht erhöht werden; dadurch würde der Kredit leidet. Die preussischen Finanzen sind ferngesund, und ich hoffe, daß Sie nichts befürchten werden, was die gesamten Finanzen trüben oder gar gefährden könnte. Hieraus wird die Weiterberatung auf Mittwoch 12 Uhr vertagt. Schluß nach 5 Uhr.

Preussisches Abgeordnetenhhaus. (Fortsetzung aus der gestrigen Abendnummer.) Sitzungsbbericht.

Abg. Dellas (Fortf. Bpt.) fortfahrend: Wir fordern in einem Antrage die Überprüfung der Wohnungsverhältnisse sämtlicher Beamten in den 1910 befristeten Orten. Beim Wohnungsgeldzuschuß müßte auch ein Unterschied zwischen verheirateten und unverheirateten Beamten gemacht werden. Wir fordern in einem weiteren Antrage Beihilfen an kinderreiche Familien. Wir werden aber etwas Nützliches nur leisten können, wenn wir die Erziehungsbeihilfen ganz unabhängig von der Befoldungsnovelle regeln. Die Beamtenorganisationen erfüllen eine durchaus notwendige Aufgabe und verdienen leitens der Behörden größere Beachtung. Uns befriedigt die Vorlage nicht. Abg. Stroedel (Soz.): Die Gehaltsaufbesserungen der Beamten sind fast durchweg illusorisch. Sie geben stets Hand in Hand mit der Verteuerung der Lebensmittel. Die Einwendung, daß kein Geld für eine größere Aufbesserung der Beamten vorhanden ist, ist hinfällig, denn die Finanzlage Preußens ist so glänzend wie nie zuvor. Durch das Unannehmliche der Regierung dürfen wir uns nicht abfinden lassen. Lassen wir es darauf ankommen. Was die Regierung doch einmal das Abgeordnetenhause aufzulegen. Abg. Vuffa (Konj.): Wir müssen uns damit begnügen, was die Vorlage verlangt, damit sie nicht daselbst Schicksal hat wie die im Reich. Wir müssen recht bald eine neue Befoldungsnovelle in der die gehobenen Unterbeamten und auch die anderen Beamtenkategorien berücksichtigt werden.

Abg. Sieberis (Ztr.): Wir müssen darauf dringen, daß die Regierung häufiger und nachdrücklicher die Initiative ergreift, um den Wünschen der Beamten entgegenzukommen. Wenn wir nach der Erklärung des Ministers überhaupt nichts an der Vorlage ändern sollen, brauchen wir keine Kommissionsberatung, dann können wir ja die Vorlage lang- und langsam annehmen. Eine solche Zumutung der Regierung entspricht nicht der Würde des Parlaments. Unsere heutige Wirtschaftspolitik hat sich durchaus bewährt. Ich warne die Beamten, sich auf den Boden zu stellen, auf den sich vor einigen Tagen der Bund der jetzt befristeten gestellt hat. Abg. Dr. Gottschald-Zwingen (Nat.): Ich halte es für die Zukunft für zweckmäßiger, Beamtenbefoldungsfragen doch bei den einzelnen Etats zu erledigen.

Abg. Dr. Wagner-Breslau (Freis.) regt die Bildung von Beamtenauschüssen an, die die Wünsche ihrer Kollegen prüfen und sich mit den betreffenden Ressortbehörden in Verbindung setzen sollen. Den nationalliberalen Anträgen können wir zustimmen. Abg. Dejer (Fortf. Bpt.) wünscht auch die Einsetzung von Beamtenauschüssen. Wir müßten ganz allgemein für die unteren und mittleren Beamten und ihre Familien die Krankenversicherung einführen, damit die Beamten nicht mehr den Weg des Unterhaltungsgehaltes zu betreten brauchen. Hieraus wird die Debatte geschlossen und die Vorlage mit den dazu vorliegenden Anträgen der verstärkten Budgetkommission über-wiesen. Nächste Sitzung: Dienstag, den 9. Juni, nachmittags 3 Uhr. Geset betreffend das Hilfsrichteramt beim Obergerichtspräsidenten, Ausführungs-gesetz zur Zuwachssteuer. — Schluß gegen 5 Uhr.

MADLERS EMPFEHLENSWERTE DAMEN-TASCHEN. Advertisement for Moritz Madler, Peterstr. 8, featuring various women's handbags and suitcases with prices and descriptions. Includes images of different bag styles and a central illustration of a woman with luggage.

Vertical text on the left margin, partially cut off, containing words like 'achfen.', 'rankenhaufe', 'ntungen', 'Krankheit', 'können, daß', 'Kranke den', 'daß dieser', 'hen Sicher-', 'nunmehr', 'ergriffen', 'Die neuer', 'auch einer', 'em Wasser-', 'übergeben', 'lassen, durch', 'den Kosten-', 'Schule auf-', 'antes Bau-', 'er Bruder-', 'ist durch', 'eben. Das', 'für unsere', 'sprüchlich', 'örte. Von', 'lets großes', 'de wurde', 'bewohnt', 'nten. Der', 'it eigener', 'drennenben', 'g vor. In', 'nhalt von', 'üds fall', 'ebau. Ein', 'ringen von', 'unter die', 'Fuß glatt', 'de logleis', 'TVOSE', 'ammel's', 'nge aus-', 'Hies', 'ft', 'halles

Reise-, Bäder- und Verkehrsnachrichten

des Leipziger Tageblatts

Das neue Schuhhaus auf dem Treffner- rücken bei Johnsbach in Steiermark.

Zu Beginn der diesjährigen Touristenzeit wird das von der Touristenwelt vielbeachtete Schuhhaus in Steiermark um ein neues Schuhhaus bereichert werden. Die im Vorjahre von der Section Köbling des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins erbaute Schuhhütte wird zu Pfingsten feierlich eröffnet. Die Hütte wurde im Herbst v. J. bis auf die Innenrichtung fertiggestellt und wird nun am Beginn der Saison der allgemeinen Benutzung übergeben. Die Köblinghütte liegt in einer Höhe von 1530 Meter auf der Treffneralm, unmittelbar am Fuße des Abmonter Reichenstein, und bietet, da sie auf der Kammhöhe liegt, nach allen Seiten eine prächtige Aussicht. Den Norden nimmt der imposante Reichenstein mit seinen weissen Kalkmauern und tiefen Schluchten ein. Den Ausblick nach Osten beherrsicht der Dobstein. Nach der Ansicht des Sparfeldspiegels ist hervorgehoben. Das neue Schuhhaus ist außer für die Erreichung des Reichensteins auch als Stützpunkt für den sehr ausgedehnten Höhenübergang von Johnsbach über die Treffner-Alpen, Kollinggatterl und Sigelalm nach Abmont gebaut.

Die Hütte ist mit Ausnahme der Grundmauern ganz aus Holz gebaut und hat an der Ostseite eine sehr geräumige Veranda mit schönem Ausblick auf die Dobsteinwände. Ein den Kalkmauern Tauern zugewandter Balkon ziert die Südwestseite. Die Schlafräume der Hütte bestehen aus drei geräumigen Zimmern mit je zwei Betten und einem kleinen Zimmer mit einem Bett. Im ersten Stock sind drei Räume mit je 11 Strohhalmbetten vorhanden, und außerdem können für einen eventuellen Waffenbesuch 30 Kisten auf dem Dachboden hergerichtet werden. Auch für die Kaffeezer ist ein hübscher Raum errichtet, der im Winter den Besuch des herrlichen Skiterrains des Nahganges und der dem Johnsbachthal parallel laufenden Kette des Spielkogel, Hungerlecher Kopf, Wolfstein und des Koberberges erleichtert.

Der Weg, der von der Hütte zum Reichenstein führt, kommt zunächst zu einer starken Scharte vor dem Wais des Reichenstein. Vor dieser Scharte liegt ein kleiner See von ungefähr 100 Meter Länge, der die vom Reichenstein zurückgehenden Touristen zum Baden einladet. Durch die Eröffnung dieser Schuhhütte, der dessen im Gelände neben der Hütte und der Ennstaler Hütte, wird die Erreichung des Reichensteins, eines der schönsten Berge im Ennstal, von einer viel größeren Zahl von Touristen als bis jetzt durchgeführt werden.

Der bisher nur geübten Kletterern zugängliche Reichenstein wird nun auch einem verlässlichen Weg erhalten. Die Markierung ist jetzt abhelfend nicht bis zum Eintritte in die Wolke durchgeführt, um Anberufene von der gefährlichen Tour abzuhalten. Erst nach der Verbesserung des Kletterwegs auf dem

Reichenstein wird er für die große Masse der trittsicheren und schwindelreien Touristen allgemein zugänglich sein, und die Hütte, die wohl an und für sich durch ihre schöne Fernsicht eine lohnende Partie bietet, wird ihren Zweck ganz erfüllen.

Aus Bädern und Kurorten.

Ein Eden für Erholungsbedürftige in Thüringensbergen. In einem Thüringer Fremdenbuche lesen wir folgende Worte, die so ziemlich alles sagen, was diesem wunderbar gelegenen Thüringer Seebadort nachgerühmt wird, der es verdient hat, trotz fortwährendem Fremdenverkehr sich die in einem, idyllischen Reize eines einsamen ländlichen Seebades zu erhalten: „Rang hatten wir uns getraut, Thüringensbergen aufzusuchen. Die einen sagten: Geht dort nicht hin, es ist zu einsam dort; die anderen meinten: Was wollt ihr in dem kleinen Reiz, ihr müht dort auf jegliche Unterhaltung verzichten, seid wie aus der Welt entfernt. — O diese Einfältigen! Geht, wir waren der Welt entrückt, aber nur jener mit ihrem haltenden, unruhigen und nervenaufreibenden Treiben! Eine andere, von uns ungenannte Welt schaute unsere Augen: Wunderbare Wälder, Täler und Höhen mit all ihren mannigen Reizen, ein schönes Dörfchen mit friedlichen, lebensfrohen Bewohnern! Und der irdene Thüringer Himmel schenkte allen goldenen Sonnenstrahlen in überreichem Maße. Witten in den schönsten Teil dieser Welt, vor der man uns warnte, waren wir hinein verlegt. Auch war es weder einsam hier, noch haben wir auf Unterhaltung verzichten müssen. Jeder, der nach Sinn für Natur hat, und deren Sprache zu verstehen vermag, jeder, der dieses traute Bergdörfchen mit seinen unergleichlich schönen Wäldern, einsamen Felsenpartien, keinen lauschlichen Ruheplätzen, niemals aufsehend und keine losbare reine Luft genießen, der, wie wir, eine herrliche Frühlingzeit darin verbringt, wird uns recht geben, daß Thüringensbergen den Namen „Frühlingserden“ verdient. Der Ausfluß und alle die lieben Waldwege rufen es täglich aus den Zweigen, daß hier in diesem Hübchen ein himmlischer Frühling wohnt. Welch herrliche Unterhaltung! Nicht es eine bessere, das frische Menschenleben zu erfrischen? Aber auch auf jene Unterhaltung, die der Städter nicht gern entbehrt: Konzerte, Gesellschaften (Reinhold) in dem kleinen schön gelegenen Hotel Kurhaus (Reichenstein) haben wir nicht zu „verlassen“ brauchen, reichlich wurde dafür in auskömmlicher Weise gesorgt, nicht minder für wiederholte persönliche Führungen zu den umliegenden berühmtesten Thüringer Ausflugsorten und Aussichtspunkten, die Herrin des Thüringer Seebades Fremdenverkehrsvereins bereitwilligst und selbstverständlich ohne jede Entschädigung, übernommen hat. — Darum auf Wiedersehen, du liebes, trautes Frühlingserden“ im nächsten Jahre! Erhalt die dich die eine Einsamkeit! Geht schone deine lieblichen Wälder, deine lieblichen und freundlichen Bewohner!“

Ein verlassenes Dorf. Wenn man die Namen der im Thüringer Lande mehr oder weniger bekannten Orte aufzählt, die ganz besonders als Sommerfrische, als Erholungs- und Ruhestation während der erlesenen Ferienzeit angepriesen werden, so wird man nur selten das Dörfchen Engelsbach, zum Postbezirk Friedrichroda gehörend, auf dem Wege nach Altenbergen, Catterfeld und Thüringensbergen zu sehen, erwähnt finden. Und doch verdient es gerade Engelsbach, in weit höherem Maße gerühmt zu werden, als dies geschieht. Das Dorf hat eine wunderbare Umgebung, liegt direkt am Walde, und eine ganze Anzahl der sehr großen Gärten, die hier fast an keinem Hause fehlen, ragen hinein in den Hochwald, bis hinauf an den Pfingstbäumen, die Fahrstraße nach Friedrichroda. Landschaftlich bietet gerade Engelsbach mehr Abwechslung als mancher andere Luftort. Herrliche Aussichtspunkte findet man hier nach allen Himmelsrichtungen hin. Außerdem bietet Engelsbach noch Vorteile, die nicht als andere Ortsfrische, die auf Fremdenverkehr Anspruch machen, bezogen. Logis und Verpflegung finden Gäste und Touristen ebenbürtig wie anderswärts. Wer Ruhe sucht, findet sie in Engelsbach, und das man das Bedürfnis, einmaliges Leben zu leben, Konzert oder Reunion zu besuchen, so ist ja Friedrichroda ganz in der Nähe.

Alteisenbad. Wieder hat die Natur das liebliche Seebad herrlich geschmückt; wieder machen die altertümlichen Berge in ihrem neuen frühlingsgrünen Kleide ein freundliches Gesicht, wieder erzählt die alte, maniere Seite von längst vergangenen Zeiten, von heiligen und fröhlichen Menschen und seltsamen Taten. Der Tal ist schön von unten bis oben und steigt sich in seiner Schönheit. Schön ist vom Pfingstbäumen bis zur Burg Anhalt, schöner die zum Koberberg, am Hülsen von da bis Altsiedel. In in Samlingen liegt Altsiedel wie in bräutlichem Schmuck, und wenn die Seele plaudern möchte von vergangenen Zeiten, wie könne sie uns erzählen von jenen Wäldern des Juni, die hier einst so festlich geglungen sind. Vor hundert Jahren wuchs hier ein Baum, der die Erde mit dem feinsten Schmutz der fürstlichen Würde, wurde das Bad eingeweiht und dazu in all die folgenden Jahren, wo der fürstliche Gründer, Herzog Albrecht Friedrich Christian von Anhalt-Bernburg hier seinen Geburtsort, den 12. Juni, feierte. Viele sind seitdem hier eingetret, viele haben hier Erholung und Stärkung gefunden. Auch jetzt ladet das schöne Tal, das liebliche Bad wieder freundlichst ein.

Gejandborn. Der herrlich vor Bad Harzburg gelegene Gejandborn (die einzige Anstalt im Art der Jungfrauen dort am Blage) lei hiermit allen Leidenden und Erholungsbedürftigen in empfehlender Erinnerung gebracht; gerade im Frühjahr erleichtern die Glashallen dort eine Kur, schon zumal bei Personen, denen es an Eigenwärme fehlt. „Ein Weg zu Gesundheit, Glück, Ansehlichkeit und reinem Leben“, ein Vortrag von G. Hande, den wir kürzlich lasen, bekräftigt uns in der Meinung, daß man dort auch gesundheitslich gut beraten und so in jeder Beziehung gut aufgehoben ist.

Schreiberhau i. N. H. Pfingsten, das Fest der Mäien, steht uns bevor. Aus dem üppigen Wiesengrün erglänzen die Goldspitze des Löwenjähns und die glodenförmigen Anemonen. Laub- und Nadelbüsche schimmern in den verschiedensten Farben. Im Hintergrunde erhebt sich der Kammer des Gebirges mit seinem endlosen Nadelwald, und in dem sonnenabgeleichten Vertiefungen schimmern die letzten Schneereste. So liegt Schreiberhau in seiner gewaltigen Ausdehnung in Wäldern und am Gebirge, auf laubgrünen, buntschumigen Wiesen ausgebreitet, bereit alle die anjuchenden, die in unseren Bergen Erholung suchen und gefunden wollen.

Reiseverkehr.

Pfingstferienverkehr. Im Hinblick auf den während des Pfingstfestes erdbrunngemäß ein-tretenden härteren Reiseverkehr wird zur Verhütung der sonst unermesslichen Störungen bei den Fahrkartenausgabe- und Gepäckannahmestellen der größeren Bahnhöfe empfohlen, bereits am Tage vor der Abreise die Fahrkarten zu lösen und die Gepäckstücke aufzugeben. Zu beachten ist hierbei jedoch, daß eine frühere Ausgabe von Gepäck nicht in Frage kommen kann, wenn auf der Bestimmungstation die Auskündigung des Gepäcks durch den Zugführer erfolgt. Weiter sei darauf hingewiesen, daß es sich empfiehlt, die Gepäckstücke seit zu verpacken, gut zu verschüttern und mit Namen und Wohnung des Senders sowie Namen des Empfängers und der Bestimmungstation deutlich zu beschriften, auch im inneren Raum des Gepäcksstückes einen Zettel mit gleicher Aufschrift beizulegen, damit bei Abhandlungsmängeln der äußeren Verpackung und amtlicher Öffnung des Gepäcksstückes sofort ein Nachweis des Eigentümers gefunden und das Gepäck unverzüglich nachgeholt werden kann.

Pfingstferienverkehr von Leipzig-Salle-Magdeburg-Brandenburg-Hannover nach Bremen im Anschluß nach den Nordseebädern. Ebenfalls wie in früheren Jahren wird auch in diesem Jahre am Tage vor Pfingsten (30. Mai) ein Sonderzug von Leipzig (Hauptbahnhof) nach Bremen verkehren, der Anschluss an die Dampfer nach den Nordseebädern Helgoland, Nordsee und Westerland gewährt. Zu dem Sonderzuge werden neben Sonderzugfahrkarten nach Bremen Fahrkarten zu ermäßigten Preisen nach Helgoland, Nordsee und Westerland, die mit obiger Gültigkeit zur Rückfahrt aus über Hamburg berechneten, bei der Auskunftsstelle der preussischen Staatsbahnen, Leipzig (Hauptbahnhof), kostenlos erhältlich. Ferner werden Flugblätter über die von Bremen ausgehenden Pfingstferienfahrten nach Helgoland und Nordsee, in denen auch die Sonderpreise enthalten sind, vom Norddeutschen Lloyd Bremen, Abteilung Seebäderdienst, sowie von seiner Abteilung in Leipzig, Georgiring 1, Augustusplatz (Hotel Royal), kostenlos ausgegeben.

Recht und Gericht.

Königliches Schwurgericht.

Leipzig, 26. Mai.
Wegen Betrugs und Urkundenfälschung hatten sich vor dem Schwurgerichte zu verantworten der 34jährige ehemalige Kassenkassier Albert Walter Stein aus Großschönau, der 34jährige Zahnkassier August Reinhold Carl Bährig aus Taucha und der 34jährige Techniker Otto Kurt Stein aus Wurzen, der Bruder des erkrankten Angeklagten. Die beiden Brüder Stein sind noch unbestraft, Bährig ist verurteilt wegen Diebstahls, Betrugs und Urkundenfälschung. Er und Walter Stein befinden sich in Untersuchungshaft. Es handelt sich bei den betrügerischen Handlungen der drei Angeklagten um Aufträge von Bettelwaisen auf Pferde, die in den in Frage kommenden Rennen schon gefestigt hatten, und zwar bei den Rennen, die am 9. November vor. J. in Strausberg stattfanden. Die Aufträge waren an den Buchmacher Georg Kohn in Ermischhofen in der Schweiz aufgegeben, der, wenn er auf den Betrag hineingefallen wäre, am 15. 9. gefordert sein würde, die er auf die drei aufgegebenen Sieger hätte ausbezahlen müssen. Der Angeklagte Walter Stein gab folgende Darstellung von den Vorgängen bei dem Wettbetrug. Sein Schwager Bährig hat schon seit mehreren Jahren bei auswärtigen Buchmachern gemietet und dadurch er und sein Bruder veranlaßt worden, auch auf Pferde zu wetten. Als sie alle drei am 19. Oktober v. J. auf dem hiesigen Rennplatz waren, kam zwischen ihnen die Rede darauf, ob man nicht noch Rennwetten aufgeben könne, wenn die betreffenden Rennen schon gelassen seien, und ob man nicht auch schon aufgebene Wettelaufträge nachher wieder zurückgeben könne. Die Buchmacher haben die Gewohnheit, an ihre Kunden Wettzettel zu versenden, die man nur auszufüllen braucht, um sie in eingeschriebenem Briefe zurückgeben zu lassen. Die Buchmacher nehmen alle Wettelaufträge an, die bis zu einer halben Stunde vor dem Rennen mittels eingeschriebenem Briefes auf der Post aufgegeben worden sind. Als Kontrolle dient ihnen der Aufgabepfempel, und darauf hatten die Angeklagten ihren Plan gebaut. Auf die weiteren Erkundigungen seines Schwagers Bährig hat W. Stein ihm dann auseinandergesetzt, wie die Formulare bei der Post in bezug auf eingeschriebene Briefe sind, daß bereits aufgebene Einschreibebriefe an den Aufgeber zurückgegeben werden können, wenn er sich als solcher legitimiert, der Beamte muß in diesem Falle eine entsprechende Notiz in das Annahmehbuch eintragen. Jeder eingeschriebene Brief wird mit einer Kriptionsmarke versehen, die eine Nummer trägt. Bährig

fragte dann weiter, ob man nicht auch Briefe nachträglich noch mit einem Stempel versehen könne, der sie als vorher aufgegeben erscheinen lasse, was Stein als möglich zugegeben hat, am leichtesten könne man die Sache mit einem zweiten Briefe machen, den man unterschleibe. Die Angeklagten sind übereingekommen, daß W. Stein seinem Schwager mitteilen solle, wann er Dienst habe, was er auch bezüglich des 9. November getan hat. Er könne den Brief unterschreiben, wenn er seinen Kollegen anrufe. Am 9. November, einem Sonntag, hatte er auf dem Postamt 1 in Plagwitz von 2 bis 1/2 Uhr Dienst, sein Vormann war der Postinspektor S. Bei diesem Vormann hat sein Bruder O. Stein drei eingeschriebene Briefe aufgegeben, zwei an einen Buchmacher in Würzburg und einen an den schon genannten Buchmacher Kohn in Ermischhofen, die S. vorchriftsmäßig eintrug und abstempelte, sie sollten gegen 5 Uhr an das Postamt 13 weitergehen. Als W. Stein den Dienst übernommen hatte, erstlich Bährig und brachte einen an Kohn adressierten Briefumschlag. Er fragte, wann er die Wettzettel bringen müßte, damit der Brief noch rechtzeitig eingebracht werde. W. Stein instruierte ihn darüber und gegen 4 Uhr letzten Bährig und O. Stein zurück. Bährig hatte sich in einem Wettbüro über die drei erlenen Sieger erkundigt, er füllte die Zettel auf die drei Sieger mit 5 Mark Sieg und Platz aus, legte den entsprechenden Betrag dazu und schloß den Brief. W. Stein hat den Brief mit den erforderlichen Marken besetzt und diese Marken mit dem auf 12-1 Uhr nachmittags zurückgeschickten Stempel gestempelt. Von dem ersten Briefe löste er die Ursprungsnummer ab, ließe sie auf den unterschriebenen Brief und als er merkte, daß der von ihm benutzte Stempel der sogenannte Stempel war, er aber noch Rechts wegen dem Stempel hätte verwenden müssen, da hat er auf dem Briefe und im Annahmehbuch das B unrichtlich gemacht. Dem Buchmacher Kohn hat er den Brief auf, daß ausgerechnet die drei Sieger gemietet waren. Er verweigerte die Auszahlung der Quoten und erhaltene Anleihe, worauf der Schwindler entsetzt wurde. Der Angeklagte W. Stein bestritt einzig und allein, daß er die Nummer von dem ersten Briefe losgerißt und auf den zweiten Brief aufgelegt habe. Von Seiten des Staatsanwaltes wurde dem Angeklagten Bährig vorgehalten, daß er bezeugt gewesen sei, in dessen Kopie der Plan entstanden und gereicht sei. Er sei auch bei seinen früheren Schwindeltaten mit sehr großen Raffinement zu Werke gegangen. Er beantragte in seinem Plädoyer, auf angemessene Strafen gegen die drei Angeklagten zu erkennen, der Zustimmung mildernden Umstände beiden Angeklagten Walter und Otto Stein wolle er nicht entgegen treten, dagegen halte er für den Angeklagten Bährig, der sich nicht geäußert habe, seine Schwager

ins Verderben zu ziehen, für ganz ausgeschlossen. — Die Geschworenen sprachen schuldig den Angeklagten Walter Stein des verurteilten Betrugs, des Amtsverbrechens gemäß der §§ 348 und 349 des Strafgesetzbuchs und der gewinnlühnlichen Urkundenfälschung, den Angeklagten Bährig des verurteilten Betrugs und der Urkundenfälschung und den Angeklagten Otto Stein des Betrugsverfuges; den beiden Angeklagten Stein wurden mildernde Umstände zugebilligt, dem Angeklagten Bährig dagegen nicht. Demgemäß lautete das Urteil gegen W. Stein auf sieben Monate Gefängnisstrafe, gegen Bährig auf zwei Jahre drei Monate Zuchthaus und fünfjährige Ehrenrechtsverlust und gegen O. Stein auf 500 M Geldstrafe oder im Falle der Nichtzahlung auf fünfjährige Gefängnisstrafe. Dem Angeklagten W. Stein wurden vier Monate und dem Angeklagten Bährig drei Monate als durch die Untersuchungshaft verbüßt angerechnet.

Königliches Landgericht.

Leipzig, 26. Mai.
Wegen Bedrohung hatte sich der 19jährige Stallknecht Emil Kurt Kiese in ein Grobdeuben vor dem vierten Strafamt des Landgerichts zu verantworten. Der Angeklagte hatte an seinen Onkel, den Zigarrenfabrikanten W., einen Brief geschrieben, in dem er verlangte, daß der Onkel die Summe von 2000 M auf dem Hauptpostamt in Leipzig hinterlegen solle, sonst werde er ihn tödlichen. In der Verhandlung bestritt der Angeklagte, daß er es mit seiner Forderung und Drohung ernst gemeint habe. Er habe auch nur seinen Revolver in seinem Besitze gehabt. Sein Onkel hat die ganze Geschichte auch nicht so schwer genommen und keine Anzeige gemacht. Diese Anzeige ist von dem Gendarmen ausgegangen, dem er von dem Streich seines Neffen erzählt hatte. Der Angeklagte ist bereits wegen schweren Raubes mit sechs Monaten Gefängnis bestraft, hat aber Bewährungsfrist bekommen, jetzt wurde er zu zwei Wochen Gefängnisstrafe verurteilt, die ihm zuerkannt sechs Monate muß er nun auch verbüßen.

Königliches Schöffengericht.

Leipzig, 26. Mai.
Schwere Beleidigung eines Arbeitswilligen. Der Chauffeur Karl S. in Connewitz war an dem Auslande der Kraftfahrzeugführer beteiligt, und als er eines Tages einen Kollegen auf der Straße traf, der sich dem Streit nicht angeschlossen hatte, da er sich ihm gegenüber in schwer beleidigenden Ausdrücken und ließ sich zuletzt sogar dazu hin-

reiten, den Mann anzuspucken. Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von zehn Tagen.

Kunstkalender.

Städtisches Theater. Im Neuen Theater hat Witzsch „Königliche“ wegen der Corvett „Admiral“ (München), „Die drei Wägen“. — Im Alten Theater hat Witzsch „Königliche“, wegen der Corvett „Admiral“ (München) im Neuen Theater: Die Wägen der Wägen (München) und die Wägen (München) am 2. Juni an der Abendzeit von 10 bis 12 Uhr.
Schauspielhaus. Wegen der Wägen „Die drei Wägen“ (München) am 2. Juni an der Abendzeit von 10 bis 12 Uhr.
Opernhaus. Wegen der Wägen „Die drei Wägen“ (München) am 2. Juni an der Abendzeit von 10 bis 12 Uhr.

Vergnügungen.

Städtisches Theater. Das vergnügliche Künstlerensemble tritt nach wie vor auf. — Im Wägen „Königliche“ (München) am 2. Juni an der Abendzeit von 10 bis 12 Uhr.
Städtisches Theater. Das vergnügliche Künstlerensemble tritt nach wie vor auf. — Im Wägen „Königliche“ (München) am 2. Juni an der Abendzeit von 10 bis 12 Uhr.
Städtisches Theater. Das vergnügliche Künstlerensemble tritt nach wie vor auf. — Im Wägen „Königliche“ (München) am 2. Juni an der Abendzeit von 10 bis 12 Uhr.

Zum Feste

ist jede Hausfrau darauf bedacht, einen wohl gelungenen, selbstgebadenen Festkuchen auf den Kaffeetisch zu bringen. Sie wird stets Ehre mit ihrem Kuchen einlegen, wenn sie dazu das echte Dr. Oetker's Backpulver „Badin“ verwendet. (Der Name „Badin“ ist gesetzlich für Dr. Oetker's Fabrikate geschützt und darf nicht nachgemacht werden.)

Dr. Oetker's Festkuchen.

Zutaten: 250 g Butter, 200 g Zucker, 7 Eier, das Weisse in Scher geschlagen, 500 g Weizenmehl, 1 Päckchen von Dr. Oetker's „Badin“, 100 g Rosinen, 100 g Kaffeebohnen, 50 g Cacao, das abgeriebene Weisse einer guten Zitronen, 1/4 bis 1/2 Liter Milch.
Zubereitung: Die Butter rühre schaumig, gib Zucker, Eigelb, Milch, Weisse, dieses mit dem Backpulver, dazu das Weisse der Rosinen und Kaffeebohnen, das Cacao, das Zitronenweiß und den Cacao. Rühre die Masse in die getriebene und mit Mandeln ausgeputzte Form und backe den Kuchen in rund 1 1/2 Stunden.
Kameradschaft. Man gibt zu dem Teig 10 Liter Milch, daß er sich von selbst löst.

Wir reinigen:

Wohnungen mit Orig.-Vacuum-Maschinen, Parkettböden und Linoleum, auch wachsen und frottieren, Fenster jeder Art, auch in Privatwohnungen, Motten-Vernichtung unter Gas.



REINIGUNGS-GESELLSCHAFT „SAXONIA“

Leipzig, Bismarckstraße 4. — Tel. 10749.

Ausländische Börsen.

Paris, 26. Mai. (W. T. B.) Im Einklang mit...

London, 26. Mai. (Privattelegramm.) Die...

New York, 26. Mai. Fondsbörse. (Schluss.)

New York, 26. Mai. (Privattelegramm.) Das...

New York, 26. Mai. Produktenbörse. (Schluss.)

New York, 26. Mai. (Privattelegramm.) Am...

Chicago, 26. Mai. Produktenbörse. (Schluss.)

Chicago, 26. Mai. (Privattelegramm.) Nach...

Letzte Nachrichten.

(Nach Schluß der Redaktion eingegangen.)

Ueber die wirtschaftliche Lage in Deutsch-

Die Bank erzielte einen Reingewinn von...

Wien, 26. Mai. In der heutigen Versammlung...

New York, 26. Mai. (Privattelegramm.) An...

Von den Warenmärkten.

Telegraphische Berichte vom 26. Mai.

Wolle. Antwerpen, 6 Uhr 32 Min. Privattelegramm...

Baumwolle. Liverpool, 26. Mai. (Privattelegramm.)...

Waren. London, 26. Mai. (Privattelegramm.)...

Waren. London, 26. Mai. (Privattelegramm.)...

Waren. London, 26. Mai. (Privattelegramm.)...

Waren. London, 26. Mai. (Privattelegramm.)...

Waren. London, 26. Mai. (Privattelegramm.)...

Waren. London, 26. Mai. (Privattelegramm.)...

Waren. London, 26. Mai. (Privattelegramm.)...

Waren. London, 26. Mai. (Privattelegramm.)...

Bremen, Kaffee stetig. (Pelmann, Sieglar & Co.)

Landesprodukte. Margarinefabrik der Schächelschen...

Metalle. Hamburg, Silber 77 1/2 R. 77 1/2 R.

Metalle. London, Privattelegramm Gold in Barren...

Metalle. London, Privattelegramm Kupfer...

Metalle. London, Privattelegramm Kupfer...

Metalle. London, Privattelegramm Kupfer...

Metalle. London, Privattelegramm Kupfer...

Metalle. London, Privattelegramm Kupfer...

Metalle. London, Privattelegramm Kupfer...

Metalle. London, Privattelegramm Kupfer...

Metalle. London, Privattelegramm Kupfer...

Metalle. London, Privattelegramm Kupfer...

Metalle. London, Privattelegramm Kupfer...

Metalle. London, Privattelegramm Kupfer...

Metalle. London, Privattelegramm Kupfer...

Wiener Schlusskurse. 4 Feb. R. 101.00

Londoner Schlusskurse. Amerikaner stetig. 27. Mai 1914.

Londoner Schlusskurse. Amerikaner stetig. 27. Mai 1914.

Londoner Schlusskurse. Amerikaner stetig. 27. Mai 1914.

Londoner Schlusskurse. Amerikaner stetig. 27. Mai 1914.

Londoner Schlusskurse. Amerikaner stetig. 27. Mai 1914.

Londoner Schlusskurse. Amerikaner stetig. 27. Mai 1914.

Londoner Schlusskurse. Amerikaner stetig. 27. Mai 1914.

Londoner Schlusskurse. Amerikaner stetig. 27. Mai 1914.

Londoner Schlusskurse. Amerikaner stetig. 27. Mai 1914.

Londoner Schlusskurse. Amerikaner stetig. 27. Mai 1914.

Londoner Schlusskurse. Amerikaner stetig. 27. Mai 1914.

Londoner Schlusskurse. Amerikaner stetig. 27. Mai 1914.

Londoner Schlusskurse. Amerikaner stetig. 27. Mai 1914.

Londoner Schlusskurse. Amerikaner stetig. 27. Mai 1914.

Londoner Schlusskurse. Amerikaner stetig. 27. Mai 1914.

Zahnärztlich empfohlen!

Viele Menschen leiden an einer Überreizung des Zahnfleisches...

Siphacool Zahnsteinlösende feine Zahnpasta.

Kursbericht der Commerz- und Disconto-Bank.

